Das Magazin für das Lehren und Lernen 3/2020

profil

Schule denken

Lernen denken
Planen, Durchführen und Reflektieren von Unterricht

Selbst organisiertes Lernen
Die Bezirksschule Wohlen arbeitet mit Lernateliers, in denen aktive Lernzeit im Zentrum steht.

Aufregender Rollenwechsel
Der Schulleiter wird Schulpräsident – und muss gleich den Lockdown meistern.

schulverlag plus

Dossier 4 bis 8

«Dossier 4 bis 8» bietet halbjährlich neue, kompetenzorientierte, thematische Spiel- und Lernarrangements für den flexiblen Einsatz im Kindergarten mit Erweiterungsmöglichkeiten für die Unterstufe.

«Dossier 4 bis 8»

MIT ENERGIE VERÄNDERN – Phänomene rund um Energie erforschen

Handbuch 1. Auflage 2020
52 Seiten, A4, farbig illustriert, geheftet

www.schulverlag.ch/
89837 27.00

Die sechs Bausteine in «MIT ENERGIE VERÄNDERN – Phänomene rund um Energie erforschen» greifen vielfältige Aspekte zum Thema «Energie» auf, die über verschiedene Fragen forschend und entdeckend erarbeitet werden können.

BAUSTEIN 1: Energie im Alltag – Wo kann ich überall Energie entdecken?
BAUSTEIN 2: Wir sind in Bewegung – Was macht Bewegung mit uns?
BAUSTEIN 3: Spielzeug in Bewegung – Ist höher stärker?
BAUSTEIN 4: Von Hand oder mit Maschinen – Verändern Maschinen die Arbeit?
BAUSTEIN 5: Aufwärmen und warmhalten – Wie kann etwas warm werden und bleiben?
BAUSTEIN 6: Wind, Wasser und Strom – Wann dreht sich etwas?

Ausgehend von Fragen zum Unterwegssein verknüpfen die vorgeschlagenen Spiel- und Lernarrangements Aspekte der Wahrnehmung, der Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten sowie der Mensch-Umwelt-Raum-Beziehungen. Die Unterrichtsbausteine verbinden verschiedene entwicklungsorientierte Zugänge sowohl mit ausgewählten Kompetenzen aus den Fachbereichen als auch mit überfachlichen Anliegen wie der Leitidee «Nachhaltige Entwicklung».

Selbstverständlich gibt es auch in diesem Heft eine gut verständliche fachliche Einführung in die Thematik sowie Hinweise auf die didaktischen Aspekte und Kompetenzen des Lehrplans 21 im Fach NMG. Das Dossier regt dazu an, mit den Kindern Phänomene rund um das Thema «Energie» zu erleben und Gesetzmässigkeiten bewusst wahrzunehmen, ohne dabei das abstrakte physikalische Konzept zu thematisieren. Das Download-Angebot umfasst praktische Unterlagen zu den einzelnen Bausteinen.

Das Dossier 1/2021 «FRAGT DOCH UNS! Partizipation konkret» erscheint im April 2021.

Pingpongtischs Comeback

Verena Eidenbenz

Auf einem Frühlingsspaziergang durchs Quartier zogen vier jüngere Schüler meine Blicke auf sich. Sie wirbelten jubelnd durcheinander und umarmten sich ausgelassen. Mitten in diesem Jubelgeschrei hörte ich immer wieder: «Yeah, keine Schule mehr!» Amüsiert ging ich weiter. Keine Schule, merkwürdig! Erst abends in den Nachrichten löste sich das Rätsel. Schuld war Corona.

Einige Tage später klingelte es an meiner Tür. Draussen standen zwei etwas verlegene Nachbarjungen – das Jubeln war ihnen vergangen – und fragten: «Dürfen wir deinen Pingpongtisch aufstellen? Wegen des Homeschoolings haben wir so viele Hausaufgaben. Da brauchen wir zwischendurch auch einmal Pause und möchten dann Pingpong spielen.» Gute Idee, fragte sich nur wo? Mitten auf eure Blumenwiese? Das sei möglich, sie hätten sich dafür bereits die Erlaubnis eingeholt. Schläger und Bälle waren rasch organisiert.

> **„Das wäre vielleicht Anlass, Schule neu zu denken.**

In den nächsten Tagen klang es von draussen immer häufiger: Ping – Pong – Ping - Pong. «Da ist offenbar immer öfters und immer länger Pause», dachte ich bei mir und erkundigte mich besorgt bei den Müttern. «Ein absoluter Glücksfall sei das», meinten sie. Die beiden würden ihre Hausaufgaben konzentrierter und speditiver erledigen als sonst, nur, damit sie dann spielen könnten. «Und so sind sie erst noch im Freien, und die lästige Diskussion über das Gamen entfällt!», betonte die eine.

Auch als der fast normale Schulbetrieb wieder aufgenommen wurde, übten die beiden weiter und perfektionierten ihr Spiel. Bald war die halbe Nachbarschaft angesteckt.

Fasziniert beobachtete ich, wie motiviert und zielstrebig sie die selbst gestellte Aufgabe verfolgten. Schade nur, konnten das ihre Lehrpersonen nicht sehen. Das wäre vielleicht Anlass, Schule neu zu denken. Wie auch immer, ich freue mich über das würdige Comeback meines alten Pingpongtischs in einem pädagogischen Kontext.

Inhalt

«Lernen denken» – Planen, Durchführen und Reflektieren von Unterricht

«Lernen denken» bedeutet, Unterricht von den Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler aus denken und gestalten zu können. **6**

Aktive Lernzeit Selbst organisiertes Lernen

Die Bezirksschule Wohlen arbeitet seit einigen Jahren mit Lernateliers, in denen selbst organisiertes Lernen im Zentrum steht. Welche Faktoren begünstigen aktives Lernen? Ein Schulbesuch. **10**

Verlockende **Auswahl,** aber wie finde ich **Qualität?**

Das Angebot an digitalen Unterrichtsmaterialien wächst rasch und eröffnet neue Möglichkeiten des Austauschs. Der oftmals freie Zugang erfordert jedoch eine kritische Nutzung. Ein Interview mit Pascal Piller. **14**

Wirtschaft entdecken

Schülerinnen und Schüler einer ersten Sekundarschulklasse arbeiten mit der Lernumgebung «Wirtschaft entdecken». Das Planspiel ermöglicht ihnen die Führung eines kleinen Sägereibetriebs unter wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Aspekten. **18**

Aufregender Rollenwechsel

Seit Oktober 2019 ist Luca Eberle vollamtlicher Schulpräsident von Rapperswil-Jona. Der ehemalige Schulleiter hat also die Seite gewechselt und wurde dabei – kaum im politischen Amt angekommen – sofort besonders gefordert.

21

Eine **gelöste Aufgabe** bleibt eine Aufgabe

Ein erweiterter Umgang mit Aufgaben über die landläufige Praxis hinaus verspricht einen grösseren Kompetenzzuwachs. Spuren aus einer dritten Klasse zeigen, in welche Richtung das gehen kann.

28

plus

Das Plus an Informationen

32

«Lernen denken» – Planen, Durchführen und Reflektieren von Unterricht 6

Aktive Lernzeit Selbst organisiertes Lernen 10

Verlockende Auswahl, aber wie finde ich Qualität? 14

Wirtschaft entdecken 18

Aufregender Rollenwechsel 21

«Wie maches de die Lehrerslüt?» 24

Mein & Aber 27

Eine gelöste Aufgabe bleibt eine Aufgabe 28

Rätsel 31

Impressum profil

Magazin für das Lehren und Lernen
Nr. 3/2020, November 2020
erscheint dreimal jährlich
im Schulverlag plus

Herausgeberin
Schulverlag plus AG
Belpstrasse 48, 3007 Bern
Telefon +41 58 268 14 14
www.schulverlag.ch

Redaktion
Verena Eidenbenz, Christian Graf (Leitung), Therese Grossmann, Hansruedi Hediger, Werner Jundt, Iwan Raschle (Produzent), Agathe Schudel

Herstellung
Konzeption und Gestaltung: raschle & partner GmbH
Korrektorat: www.sprachfest.ch
Lithos: Lithwork Phoenix AG
Druck: Stämpfli AG

Informationen für Inserentinnen und Inserenten:
profil-online.ch/anzeigen

Bilder
Copyrightangaben neben den Bildern. Bilder ohne Copyrightvermerk wurden der Redaktion zur Verfügung gestellt. Titelblatt: Rido - stock.adobe.com
Dieses Magazin kann gratis abonniert werden unter:
www.profil-online.ch

© Schulverlag plus AG, November 2020

FSC www.fsc.org 100% Papier aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern FSC® C016087

«Lernen denken» – Planen, Durchführen und Reflektieren von Unterricht

«Lernen denken» bedeutet, Unterricht von den Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler aus denken und gestalten zu können.

Von Markus Wilhelm und Herbert Luthiger.

Geplanter Unterricht vollzieht sich zwischen der Planungsabsicht und der einer Situation angepassten Improvisation. Dabei wird Planung als solide Vorbereitung von Unterricht verstanden, damit die Spannung zwischen Planungsabsicht und Durchführungsunsicherheit verringert wird. Eine Planung ist also dann erfolgreich, wenn sie Sicherheit gibt, um flexibel auf die Anforderungen im Unterricht zu reagieren. Planen kann somit als Flexibilisierung des eigenen Denkens verstanden werden oder auch als Denken in Alternativen. Wichtige Phasen jedes Planungshandelns sind Klären, Entscheiden und Gestalten.

Planen von Unterricht

Schulfächer sind geprägt durch eine schier unüberblickbare Fülle fachwissenschaftlicher Inhalte. Gerade deshalb bilden das **Klären und Entscheiden** die Basis der Unterrichtsplanung. Dabei genügt es nicht, die fachwissenschaftliche Sachstruktur in ihrer Komplexität zu reduzieren, denn eine blosse Vereinfachung führt zu fachlichen Fehlern und blendet die konkrete Sicht der Lernenden auf den Lerngegenstand aus. Die fachlichen Inhalte müssen vielmehr so durchdacht (rekonstruiert) werden, dass sie einerseits aus der Perspektive der Lernenden verstanden werden können, andererseits in Bezug gesetzt werden mit lebensweltlichen Anforderungssituationen.

Als Modell für die Planung eines kompetenzorientierten Unterrichts hat sich das Modell der **Didaktischen Rekonstruktion** (Kattmann, Duit, Gropengiesser & Komorek, 1997; Reinfried, Mathis & Kattmann, 2009) bewährt. Es überzeugt, weil es die fachlichen Konzepte und die Perspektive der Schülerinnen und Schüler zum Lerngegenstand gleichwertig in die Planung einbezieht: Zuerst werden die fachlichen Kompetenzen und die Vorstellungen der Lernenden zum Lerninhalt erfasst und miteinander in Beziehung gesetzt. So werden **Lerngegenstände** und **Lernanlässe** durchdacht, die eine Bildungsrelevanz haben, Anknüpfungspunkte zur Lebenswelt der Lernenden bieten können und Kompetenzentwicklungen ermöglichen. Durch die didaktische Rekonstruktion werden die Lerngegenstände nicht einfacher, aber vielfältiger und reicher. Gleichzeitig aber werden sie für die Lernenden besser verstehbar, weil sie explizit an deren Kompetenzen anknüpfen.

Qualitätsvolle Unterrichtsplanung zielt folglich auf die **Tiefenstruktur des Unterrichts** ab. Ihr wird durch eine intensive Auseinandersetzung mit Klärung, Entscheidung und Gestaltung viel Planungszeit zugesprochen. Erst ganz zum Schluss dieser Auseinandersetzung wird die Unterrichtsmethodik geplant, also die **Sichtstruktur des Unterrichts** vorbereitet.

Auf der **Tiefenstruktur des Unterrichts** sorgen Aufgaben dafür, Lernende in ein Sachthema einzuführen und fachliche und überfachliche Kompetenzen verständnisbezogen aufzubauen. Um mit Aufgaben relevante kognitive Aktivitäten zu initiieren, sind die sogenannten «Makroprozesse des Lernens» zu beachten, also beispielsweise die Choreografie des Unterrichts (Oser & Baeriswyl, 2001). Ein Planungsmodell dazu ist das **Lu**zerner Modell **k**ompetenzfördernder **A**ufgabenset**s** (LUKAS-Modell, nach Luthiger, Wilhelm, Wespi und Wildhirt, 2018). Es basiert auf dem allgemeindidaktischen KAFKA-Modell von Reusser (2014) und dem naturwissenschaftsdidaktischen Creative Problem Solving Model von de Haan (2009).

Weil Aufgaben Dreh- und Angelpunkt schulischen Lernens sind, müssen sie nach ihren Funktionen unterschieden werden, um die Strukturmomente vollständiger Lernprozesse im Unterricht gewährleisten zu können (vgl. Abbildung).

Als Gelenkstelle zwischen Lebenswelt und Unterricht stehen **Konfrontationsaufgaben.** Sie fördern **divergierendes Denken,** lassen Assoziationen zu, wecken im besten Fall bei den Lernenden das Bedürfnis, etwas verstehen oder neu können zu wollen. Sie sollen neugierig machen, irritieren, zum Fragen und Denken, zum Hypothesenbilden und Erfahrungsaustausch anregen. Konfrontations-

aufgaben beruhen auf lebensweltlichen Phänomenen, Situationen, Ereignissen oder bestehen aus fachauthentischen Problemen. Sie können die Lernenden während der gesamten Unterrichtssequenz begleiten.

Die nachfolgende Phase des **konvergenten Denkens und Handelns** beginnt in der Regel mit **Erarbeitungsaufgaben,** die einen kognitiv aktivierenden Wissenserwerb anregen. Klare Strukturierung der Aufgaben und unmittelbare Feedbacks ermöglichen eine Verknüpfung der subjektiven Konzepte und Handlungsweisen der Lernenden mit jenen der Fachwissenschaften. Mittels automatisierenden Übens, **Übungsaufgaben** bzw. durcharbeitenden Übens und **Vertiefungsaufgaben** werden die unterschiedlichen Aspekte des Lerngegenstandes konsolidiert und flexibilisiert. Den Abschluss bildet die Phase der **Analogiebildung. Synthese- und Transferaufgaben** dienen dazu, neues Wissen und Können mit Bekanntem in Bezug zu setzen: So kann zum Beispiel die Konfrontationsaufgabe durch eine erneute Beantwortung auf der Basis des durchlaufenen Lernprozesses zur Syntheseaufgabe oder in einer umformulierten Version zur Transferaufgabe werden. Die Denk- und Handlungsoptionen werden erweitert und bei gelingendem Unterricht die beabsichtigte Kompetenz erreicht.

Durchführen von Unterricht

Die Bedeutung der Lernaufgaben für einen kompetenzorientierten Unterricht wird mit Blick auf zentrale Qualitätsmerkmale des Unterrichts deutlich. Die aktuelle Unterrichtsforschung kann zeigen, dass die an der Oberfläche sichtbaren Merkmale des Unterrichts,

Prof. Dr. Herbert Luthiger
Leiter Berufsstudien sowie Dozent für Bildungs- und Sozialwissenschaften, PH Luzern

Prof. Dr. Markus Wilhelm
Leiter des Instituts und des Studiengangs Fachdidaktik Natur, Mensch, Gesellschaft und Nachhaltige Entwicklung, PH Luzern

Beispiel eines Aufgabensets aus dem Lehrmittel «Das WAH-Buch» (Auszug aus dem filRouge)

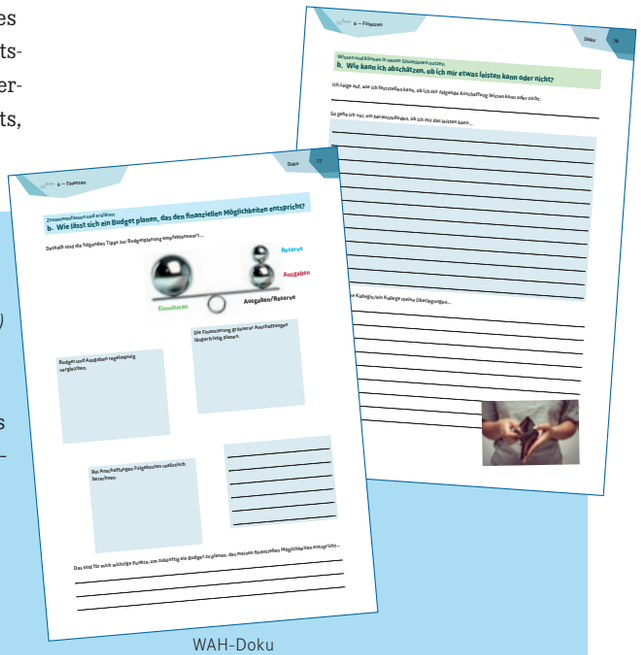
Konfrontation
Zeige auf, was beim Planen eines Budgets alles zu beachten ist, um verantwortungsbewusst mit dem verfügbaren Geld umzugehen.

Erarbeitung
Erkläre anhand der Budgetvorlage (mit automatischer Berechnung), wie sich fixe und variable Kosten unterscheiden.

Vertiefung
1. Diskutiere am Beispiel des Lehrlingslohns, welche fixen und variablen Kosten anfallen.
2. Informiere dich am Beispiel eines Konsumguts, welche Anschaffungskosten und welche Folgekosten anfallen.

Synthese
Wie lässt sich ein Budget planen, das den finanziellen Möglichkeiten entspricht?

Transfer
Wie kann ich abschätzen, ob ich mir etwas leisten kann oder nicht?



WAH-Doku

WAH-Themenbuch

wie z. B. Sozialformen, für den Lernerfolg relativ unbedeutend sind. Im Gegensatz dazu hat sich die Tiefenstruktur des Unterrichts als sehr relevant herausgestellt. Entscheidend für den Lernerfolg sind demnach weniger die Methoden des Unterrichtens, die auf den ersten Blick sichtbar werden, sondern vielmehr das Verborgene des Unterrichts:

- die **Klassenführung** als Fokussierung des Unterrichts auf fachbezogene Lernaktivitäten;
- die **kognitive Aktivierung,** durch herausfordernde, problemorientierte Aufgabenstellungen sowie das Einfordern von Begründungen;
- die **kognitive Unterstützung** durch fachspezifische Strukturierung des Lerngegenstandes;
- die **motivationale Unterstützung** durch Erleben von Kompetenz, von Autonomie und sozialer Eingebundenheit.

Wenn das Lernen als situierter, individuell-konstruierender und dialogisch-kooperativer Prozess verstanden wird, bedeutet das für das konstruktivistisch orientierte Unterrichten das Folgende: eine anregende Lernumgebung einzurichten, also authentische und situative Erfahrungswelten bereitzustellen, die die Lernenden dabei unterstützen, ihr Wissen aktiv entdeckend zu konstruieren. Mit dem vorgestellten **LUKAS-Modell kann dies im Sinne einer Lernprozessgestaltung** erreicht werden (vgl. Abbildung).

Eine ebenso wichtige Aufgabe von Lehrpersonen ist es, die Kompetenzentwicklung und den Kompetenzstand der Schülerinnen und Schüler zu ermitteln und zu beurteilen. Der Zweck der Beurteilung kann **formativ** (Diagnose, Beratung, Feedback), **summativ** (Lernstandsbewertung) und/oder **prognostisch** sein.

Trotz vieler neuer Ansprüche an die Lehrpersonen ist das Unterrichten, also **das Führen durch einen Lernprozess,** weiterhin der **Kernauftrag, den Lehrerinnen und Lehrer zu erfüllen haben.** Im Zentrum von Unterricht stehen nach wie vor die durch die Lehrperson choreografiert bereitgestellten Angebote sowie deren Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler. Der geeignete Zeitpunkt der Initiierung einer Konfrontationsaufgabe, die Form des Feedbacks auf die Erarbeitungsaufgabe, die Entscheidung, inwiefern weitere Übungsaufgaben einzusetzen sind – dies sind Führungsaufgaben der Lehrperson, die den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler positiv beeinflussen können. Es geht um das produktive Zusammenspiel zwischen Lehrpersonen und Lernenden, das auf einer geteilten Verantwortung von Angebot und Nutzung baut. Dieses produktive Zusammenspiel ist geprägt durch Beziehungsarbeit mit Zumuten und Ermutigen.

Aufgabensets, die einen vollständigen Lernprozess umfassen, statt einzelner durchaus anregender Aufgaben, unterstützen die Lehrpersonen beim Führen durch den Lernprozess im Unterricht. Deshalb werden etliche neue Lehrmittel des Schulverlags (z. B. das WAH-Buch oder NaTech 1–6) sehr eng oder in Anlehnung an das LUKAS-Modell entwickelt.

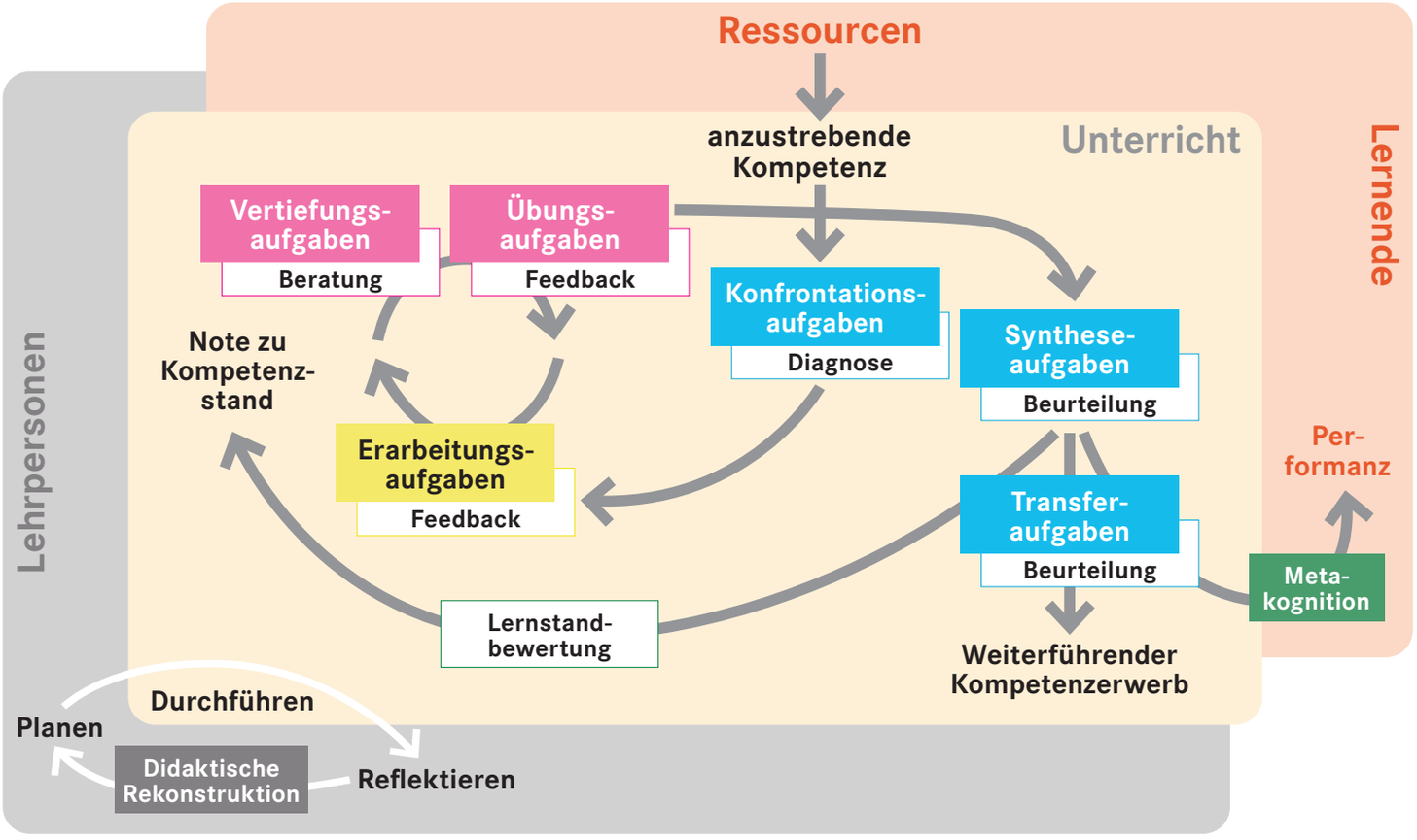


Abbildung: Planen, Durchführen und Reflektieren von Unterricht auf der Grundlage der Didaktischen Rekonstruktion und des LUKAS-Aufgabenmodells.

Reflektieren von Unterricht

Das Modell der Didaktischen Rekonstruktion hilft, den Unterricht systematisch zu entwickeln. Es ist daher logisch, das Modell auch bei der Evaluation des durchgeführten Unterrichts anzuwenden und dabei zu überprüfen, inwiefern die Annahmen, die man in der didaktischen Rekonstruktion getroffen hat, richtig waren.

Die retrospektive Unterrichtsreflexion ergibt idealerweise eine Evaluation auf drei Ebenen:

- **Unterrichtsangebot**
- **Unterrichtsnutzung durch die Schülerinnen und Schüler und deren Lernertrag**
- **Professionelles Selbst**

Ausblick

Lehrpersonen und Lehrmittel verfügen bereits über ein grosses Angebot an Erarbeitungs-, Übungs- und Vertiefungsaufgaben. Weniger ausgeprägt entwickelt sind aus unserer Sicht vielfältig anregende Konfrontationsaufgaben, kompetenzabbildende Syntheseaufgaben und kreative, orientierende Transferaufgaben. Dieses Ungleichgewicht spiegelt sich auch auf den digitalen Plattformen wider, welche von verschiedenen Schulen zum Aufbau von (eigenen) Aufgabensammlungen genutzt werden. Hier muss von allen Seiten durch Weiterbildungen und geeignete Lehrmittel noch Entwicklungsarbeit geleistet werden.

Lehrpersonen sind herausgefordert, kompetent mit dem Element «Aufgaben» umzugehen, was bedeutet, bei Aufgaben einschätzen zu können, inwieweit sie Lernen anregen oder fördern, diese entsprechend auszuwählen und als Strukturierungsmittel für Unterricht zielführend zu nutzen. Darüber hinaus soll die Fähigkeit weiterentwickelt werden, Aufgaben selbst zu entwickeln oder bereits vorhandene Aufgaben an konkrete Unterrichtsziele anzupassen. ■

Literatur zum Artikel

> **Entscheidend für den Lernerfolg ist das Verborgene des Unterrichts.**

Unterrichtsreflexion mit dem Modell der Didaktischen Rekonstruktion (Wilhelm & Kalcsics, 2017, S. 147).

Was auf den ersten Blick so mühelos und selbstverständlich erscheint, ist Ausdruck einer gezielt aufgebauten Schulkultur durch das ganze Schulteam.

Aktive Lernzeit
Selbst organisiertes Lernen

Die Bezirksschule Wohlen arbeitet seit einigen Jahren mit Lernateliers, in denen selbst organisiertes Lernen im Zentrum steht. Welche Faktoren begünstigen aktives Lernen? Ein Schulbesuch.
Von Verena Eidenbenz.

Einige Zeit vor Unterrichtsbeginn treffe ich an der Bezirksschule Wohlen am Oberdorfweg ein und werde von Matthias Hehlen, der heute in der Lernlandschaft unterrichtet, freundlich begrüsst. Es ist mein erster Besuch in einer Lernlandschaft, und ich sehe diesem mit Spannung entgegen. Vor Unterrichtsbeginn treffe ich auch John Klaver, Dozent an der Fachhochschule Nordwestschweiz und Berater der Schule, um mit ihm im Gespräch theoretische Aspekte des Unterrichts mit selbst organisiertem Lernen (SOL als didaktisches Konzept verknüpft selbstgesteuertes und kooperatives Lernen) zu vertiefen.

Am Pyjamatag in der Lernlandschaft

Die Schülerinnen und Schüler der dritten und zweiten Klasse trudeln kurz vor 10.00 Uhr fröhlich, plaudernd in der Lernlandschaft ein. Einige sind speziell gekleidet, tragen bunte, legere Hosen und kuschelige Overalls. Die Drittklässler wählen immer kurz vor ihrem Schulabschluss einmal pro Woche ein spezielles Tenue aus. «Heute ist Pyjamatag», erklären sie und begrüssen uns lachend. Matthias Hehlen unterrichtet Deutsch und Geschichte und betreut heute beide Klassen im Lernatelier. Schnell verteilen sich alle an ihre Plätze und beginnen zu arbeiten.

Die Lernlandschaft befindet sich in einem ehemaligen Grossraumbüro, wie Matthias Hehlen ausführt. Hier haben alle Lernenden einen eigenen, mit Trennwänden abgegrenzten Arbeitsplatz und zwei Fächer in einem Regal für persönliche Arbeitsmaterialien. Jeder Platz ist persönlich gestaltet. Von der Decke hängen farbige Bilder, versehen mit Schattenrissen und Namen der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Das sieht sehr schön aus. Die Bilder entstehen immer in der ersten Schulwoche und geben den Lehrpersonen einen guten Überblick, wer wo sitzt. Vorne im Raum sind vier Arbeitsplätze und Arbeitsmaterialien für die Lehrpersonen eingerichtet. Seitlich entdecke ich eine Bibliothek für die Schülerinnen und Schüler, ausgestattet mit einem bequemen Sofa. Das wirkt sehr einladend. Matthias Hehlen hat heute die Hauptaufsicht und positioniert sich am Stehpult in der Mitte des Raumes. Von hier aus hat er jederzeit einen guten Überblick über das Geschehen. Haben die Lernenden Fragen, können sie ihn dort kontaktieren.

Heute sind anfangs mehrere Lehrpersonen im Lernatelier anwesend. Das ganze Team arbeitet täglich von 7.30 bis 17.00 Uhr an der Schule und bereitet hier auch den Unterricht vor. Ausser einer Lehrperson begeben sich nach einiger Zeit alle in ihre Klassenzimmer für den Unterricht. Will eine Lehrperson ungestört arbeiten, befestigt sie eine rote Karte am Arbeitsplatz. Das gilt auch für die Lernenden. Im Raum entdecke ich schriftlich aufgeführte Regeln «Wir in der Lernlandschaft» oder Regeln zu «Handy und Schule». Diese wurden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern festgelegt. Das Handy darf am Arbeitsplatz jederzeit benutzt werden, um die digital erteilten Aufträge nochmals zu lesen oder eben zu erfüllen. Für andere Zwecke muss man die Aufsicht um Erlaubnis fragen. Es fällt auf, dass einige Lernende mit kabellosen Kopfhörern am Arbeiten sind. Das ist unter gewissen Vorgaben erlaubt, wenn es beim Lernen unterstützt.

Im Eingangsbereich fallen zahlreiche, schön gestaltete Arbeiten auf. Anhand von fünf Leitfragen befassen sich die Drittklässlerinnen und Drittklässler seit längerer Zeit mit dem Thema «Menschenrechte und Demokratie», wie mir Matthias Hehlen erläutert. Nach einer Einführung wählten sie in Phase 1 drei von fünf Leitfragen aus und erstellten zu jeder eine eigene Lernspur. «Die Lernenden konnten wählen, ob ich diese bewerten soll», erklärt er. Obwohl die Arbeiten gut gelungen seien, wollte zu seinem Erstaunen nur ein Viertel der Lernenden eine Bewertung haben, die jeweils in einem Gespräch festgelegt wird. Auffallend, dass sie auch in diesem Punkt ein Mitspracherecht haben.

Die Lernenden sind vertieft in ihre Arbeiten. Zum Teil flüstern sie zu zweit über ein Blatt gebeugt, machen Notizen oder zeichnen etwas auf. Drei Schülerinnen und zwei Schüler haben sich in einen Nebenraum begeben, einige arbeiten im grosszügigen Eingangsbereich. Drei Schüler versammeln sich am Pult des einen und tauschen sich flüsternd aus. Offenbar sind sie sich noch nicht einig, la-

 © Schulverlag plus AG

chen, trennen sich und kommen wieder zusammen. Sofort ist die Aufmerksamkeit des Lehrers geweckt. Er nimmt Blickkontakt auf, ohne einzugreifen. Die drei kommen auf ihn zu: «Wir haben uns auf eine Buchszene geeinigt, die wir spielen wollen. Wir möchten zuerst proben und dann die Szene mit dem Handy auf dem Pausenplatz filmen». «Gut, habt ihr ein Stativ für das Handy?», fragt er, «die Aufnahmen gelingen so besser.» Als sie dies verneinen, sucht er eines im Schrank heraus, und die drei ziehen ab. Unterdessen ist schon eine gute Stunde vergangen, und ich bin beeindruckt, wie vertieft die Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit sind. Zwei Mädchen im Nebenraum, mit denen ich kurz ins Gespräch komme, haben sich mit sechs Unterthemen von «Menschrechte und Demokratie» befasst. Ihre Recherchen haben sie schriftlich zusammengestellt und gestalten nun ein grosses Plakat. Den Lehrer brauchen sie nur, weil ihnen ein Stück Schnur für die Gestaltung fehlt. Matthias Hehlen holt ein rotes Garn und fragt nach, ob sie mit diesem auch zufrieden wären. «Das könnte doch schöner aussehen und vielleicht eine Art roten Faden bilden», meint er. Die drei sind gleich Feuer und Flamme für seine Idee. Bei dieser Gelegenheit nimmt er Kontakt mit den beiden Jungs auf, die auch im Nebenraum arbeiten. Auch sie sind noch bei der Gestaltung ihrer Präsentation. Unterstützung brauchen sie nicht.

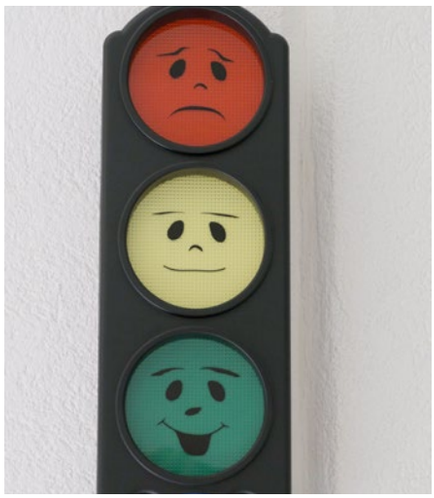
.

Klare Regeln sind wichtig

Der Lehrer scheint an diesem Morgen ziemlich überflüssig zu sein. Deshalb frage ich nach. Er meint lachend, dass die Klassen wirklich gut und selbstständig arbeiten. Das brauche jedoch viel Aufbauarbeit, die vom ganzen Team mitgetragen werde. Klare Regeln als Stütze seien wichtig. «Anfangs brauchten wir viel mehr Regeln, da es in den Nebenräumen oft zu laut war. Deshalb haben wir die mit einem Sensor ausgestattete Ampel (ähnlich einer Verkehrsampel) eingeführt. Jetzt ist diese überflüssig, die Flüsterkultur hat sich etabliert», erklärt Matthias Hehlen. Er arbeite auch mit verschiedenen digitalen Plattformen, damit Termine, Aufgaben, ein Prüfungsplan, Telefonlisten usw. für die Lernenden stets verfügbar seien. Das Thema «Menschenrechte und Demokratie» interessiere die Schülerinnen und Schüler sehr. Fragen zum Thema Gerechtigkeit seien für sie relevant. Bei einer Auswahl an Themen und Fragen sei die Motivation hoch und unterstütze das aktive und selbst organisierte Lernen. Beim Austausch über die entstandenen Produkte könnten die Lernenden ihre Kompetenz erleben und fühlten sich in der Lerngemeinschaft integriert. Die gewährten Freiheiten bedingen aber eine enge Begleitung. Er müsse natürlich jederzeit wissen, wo die einzelnen Lernenden stehen. In diesem Zusammenhang kommen wir auf das Coaching zu sprechen. Matthias Hehlen betreute in diesem Schuljahr 25 Schülerinnen und Schüler. «Wichtig ist in den Gesprächen, Interesse und Verständnis zu zeigen, Lösungen müssen die Lernenden selbst finden. Sie verfassen jeweils ein Gesprächsprotokoll und legen es in ihrem Portfolioordner ab. So kann man jederzeit darauf zurückgreifen. Der Zeitaufwand ist enorm. Ganz zufrieden bin ich mit dem jetzigen System noch nicht. Unsere Schule muss sich hier durch weitere Unterrichtsentwicklung Ressourcen schaffen», führt er aus.

Eine Pausenglocke hört man an diesem Morgen nicht. Die Lernenden gestalten die Pause individuell und so lange wie nötig. Das wird nicht ausgenutzt, und so ist es fast unbemerkt Mittag geworden, und die Schülerinnen und Schüler verabschieden sich ohne Eile.

Was auf den ersten Blick so mühelos und selbstverständlich erscheint, ist Ausdruck einer gezielt aufgebauten Schulkultur durch das ganze Schulteam. Regeln und Umgangsformen sind mit den Lernenden geklärt. So kommt es an diesem Morgen auch zu keinen nennenswerten Störungen. Die Lernenden arbeiten schrittweise selbstständig an ihren Projekten. Es wird ihnen viel Wahlfreiheit zugestanden. Das Lernen wird zur eigenen Sache. Die Lehrperson begleitet zurückhaltend, aber aufmerksam und bestimmt. Daraus resultiert eine beeindruckende Lernatmosphäre.



Bilder: Hansruedi Hediger

Matthias Hehlen
Lehrer und Lerncoach in der Lernlandschaft der Bezirksschule Wohlen AG

Im Gespräch mit John Klaver vertiefe ich die Gelingensbedingungen für aktives und selbst organisiertes Lernen:

Profil: Was bedeutet es für die Klassenführung, wenn die Lehrperson die aktive Lernzeit sowohl qualitativ als auch quantitativ sicherstellen möchte?

John Klaver: Dazu muss man den Fokus auf die Unterschiede von Oberflächen- und Tiefenstrukturen von Unterricht richten. Schaut man auf die Oberfläche, also auf das Sichtbare, ist es wichtig, dass im Bezug auf Regeln und Umgang Klarheit herrschen. Das Klassengeschehen und die Raumgestaltung müssen so organisiert sein, dass nur wenige Störungen entstehen und die Lernenden sich gegenseitig nicht ablenken. Kleine Lerninseln ermöglichen, dass sich die Lernenden zurückziehen können. Wenn mehrere Lehrpersonen an einer Klasse tätig sind, müssen sie sich gegenseitig absprechen und die Lernunterstützung aufeinander abstimmen.

In der Tiefenstruktur ist entscheidend, dass die Beziehungsebene stimmt und die Unterstützungsqualität gut ist. Die Lehrperson muss echtes Interesse und Neugierde für die Lernenden aufbringen und sollte nicht mit Standardlösungen an ein Problem herangehen. Dazu muss sie analysieren, wo die Lernenden stehen und passende Scaffolds (Hilfestellungen) anbieten. Das ist sehr anspruchsvoll. Ebenso sollte eine Kultur vorherrschen, die Fehler als willkommene Lerngelegenheit wahrnimmt. Dazu braucht es eine gute Vertrauensbasis zwischen der Lehrperson und den Lernenden, aber auch unter den Schülerinnen und Schülern. Die Beziehung der Lernenden untereinander muss gefördert werden, sodass sie sich in den Lerngruppen gegenseitig unterstützen. Es sollte eben auch cool sein, wenn man lernt. Und ganz wichtig: Lernende sollten in den Aufgaben einen Sinn erkennen. Alle diese Unterrichtselemente führen dazu, dass Schülerinnen und Schüler ihre Lernzeit aktiver nutzen.

Wie müssen Lernaufgaben aufgebaut sein, damit sie die unterschiedlichen Schülerinnen und Schüler motivieren und vertieftes Lernen anregen?

Hier ist die kognitive Aktivierung entscheidend, d. h. anspruchsvolle, offene Aufgaben sollen die Lernenden herausfordern. Die Aufgabenstellungen müssen differenziert sein und zum Stand der Schülerinnen und Schüler passen. Sie müssen breit gefächert sein, sodass jede und jeder einen eigenen Zugang findet, also Problemstellungen, die auf verschiedene Art und Weise angegangen und gelöst werden können und unterschiedliche Resultate erlauben. Das richtige Niveau und der Bezug zum Alltag sind entscheidend. Es sollten klare Anwendungsmöglichkeiten erkennbar sein, damit der «Gebrauchswert» der Aufgabe ersichtlich wird.

Was ist beim Lerncoaching entscheidend?

Mit kurzen Impulsen kann die Lehrperson das fachliche Lernen unterstützen. Dies setzt voraus, dass sie die Ansprüche der Aufgabe erkennt und mit den Lernenden genau und schnell erfasst, wo sie stehen. Was einfach klingt, erfordert ein grosses Fachwissen, eine gute Analysefähigkeit und viel Empathie für die einzelnen Schülerinnen und Schüler.

Bei der Begleitung der Lernprozesse geht es dann nicht um das Wissen und Können in einem einzelnen Fach, es geht ums Lernen an sich. Bei Lernblockaden und Schwierigkeiten sollte die Lehrperson nicht mit einer vorgefassten Lösungsidee auf die Lernenden zugehen, sondern eine offene Beratungshaltung einnehmen. Nach einer gemeinsamen Problemanalyse kann sie die Lösungen mit der betreffenden Schülerin oder dem Schüler entwickeln. Meist liegen diese nämlich schon auf der Hand. Die Chance, so zu passenden Lösungen zu kommen, welche die Lernenden wirklich umsetzen, ist viel besser und die Wirkung auf das Lernen ausgeprägter.

John Klaver
Dozent für Schul- und Unterrichtsentwicklung am Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW

Wie kann die Lehrperson die Lernerfahrungen einzelner Schülerinnen und Schüler allen zugänglich machen?

Dies gelingt vor allem in Momenten gemeinsamer Reflexion. Die Lernenden können sich auch in Gruppen über ihr Lernen, vielleicht auch über ihre Einträge im Lernjournal, austauschen. Die Lehrperson muss ihnen Raum geben, damit sie über ihre Lernerfahrungen nachdenken und berichten können. Erneut stellt sich hier die Zeitfrage. Für das Optimieren der Lernprozesse muss sich die Lehrperson mit ihrer Klasse immer wieder in Phasen begeben, bei denen sie den Eindruck hat, jetzt verlieren wir Zeit, wir sind nicht am Lernen. Diese sind aber nötig, um das Lernen zu optimieren und weiterzuentwickeln. Wenn ich mir Zeit nehme, die Techniken zu verbessern, die Strategien zu schärfen, ergibt sich eine höhere Effizienz, und die Nutzung der qualitativen Lernzeit wird gesteigert. ■

Verlockende **Auswahl,** aber wie finde ich **Qualität?**

Das Angebot an digitalen Unterrichtsmaterialien wächst rasch und eröffnet neue Möglichkeiten des Austauschs. Der oftmals freie Zugang erfordert jedoch eine kritische Nutzung. Ein Interview mit Pascal Piller. **Von Therese Grossmann.**

Profil: In der Mediothek des Instituts für Weiterbildung und Medienbildung PHBern können Lehrmittel und Lernmaterialien ausgeliehen werden. Eine Ihrer Aufgaben ist die Betreuung der sogenannten IdeenSets. Welches ist die Funktion der IdeenSets?

Pascal Piller: IdeenSets unterstützen Lehrpersonen bei der Vorbereitung und Durchführung ihres Unterrichts. Sie sind eine Ergänzung zu den ausleihbaren Materialien und kombinieren analoge und digitale Lernangebote. Ein Beispiel ist das IdeenSet «Alltag im Mittelalter». Es gibt in der Mediothek eine Ausleihkiste mit originalen Gegenständen und Replikas aus dem Mittelalter, zum Beispiel ein altes Hufeisen oder eine Pfeilspitze. Die Geschichte jedes Objekts wird beschrieben, sodass man damit gut in das Thema «Mittelalter» starten kann. Passend zu den Objekten haben wir ein digitales Produkt mit 5 illustrierten Alltagsszenen aus dem Mittelalter erstellt: Bauernhof, Burg, Kloster, Dorf, Stadt. Jede Illustration enthält mehrere Einzelszenen, die angeklickt werden können. Dabei erfahren Schülerinnen und Schüler durch Bilder, Erzählungen, Dialoge oder Geräusche einiges über das Alltagsleben. Auf den abgebildeten Alltagsszenen sind unter anderem auch die Gegenstände aus der Ausleihkiste, wie eben das Hufeisen, zu finden. Die Applikation ist so ausgelegt, dass die Schülerinnen und Schüler die Bilder über das Internet selbstständig erkunden können.

Entwickeln Sie auch IdeenSets, die thematisch in die Zukunft weisen?

Ein Beispiel ist das 3D-Drucken. Seit etwa 3 Jahren gibt es in der Mediothek 3D-Drucker, die man ausleihen kann, mit kostenloser Software zum Herunterladen und mit Druckmaterial (Filament) zum Kaufen. Das IdeenSet besteht aus Videoanleitungen, wie der Drucker in Betrieb genommen wird, aus Softwareempfehlungen, didaktisch-methodischen Anregungen und aus verschiedenen Projektideen, z. B. ein Traumhaus entwerfen oder Guezliformen herstellen. Es sind Unterrichtsideen, die wir mit Schulklassen ausprobiert haben. Physisch hat man das Gerät mit den benötigten Werkzeugen, das man ausleihen kann, auf einer Webseite hat man Unterrichtsmaterialien. Das digitale Angebot wird laufend aktualisiert, z. B. wenn sich die 3D-Modellierungssoftware ändert und wir die Anleitungen anpassen müssen. Das ist ein grosser Vorteil des Digitalen. Und der Drucker wird von uns nach jeder Ausleihe gewartet, damit er für den nächsten Einsatz bereit ist. Es geht bei diesem IdeenSet darum, dass die Schülerinnen und Schüler einen Produktentwicklungsprozess kennenlernen und erfahren, wie von einer Idee ausgehend ein Produkt entsteht, von der Skizze über modellierte Entwürfe bis zum fertigen, ausgedruckten Prototyp.

Wie erfolgt die Qualitätssicherung der IdeenSets?

Die IdeenSets entstehen in Kooperationen, zum Beispiel mit Fachdidaktikerinnen und -didaktikern der PH, mit praktizierenden Lehrpersonen, mit Museen oder mit NGOs. Wir decken den medienpädagogischen und medientechnischen Bereich ab und kümmern uns um die Projektabwicklung. Um die Qualität sicherzustellen, haben wir Gütekriterien und Indikatoren entwickelt, an denen wir uns

Seit etwa 3 Jahren gibt es in der Mediothek 3D-Drucker, die man ausleihen kann, mit kostenloser Software zum Herunterladen und mit Druckmaterial (Filament) zum Kaufen.

orientieren. Diese Qualitätscharta steht online zur Verfügung und dient den Nutzenden als Hilfsmittel zur Qualitätseinschätzung. Die IdeenSets werden zudem als Open Educational Resources (OER) zur Verfügung gestellt, sodass Lehrpersonen die Materialien rechtssicher nutzen und unkompliziert an ihre Bedürfnisse anpassen können.

Digitale Angebote für den Unterricht können ja heute viele produzieren und ins Netz stellen. Gibt es für solche Open Educational Resources (OER) auch eine Qualitätscharta, oder herrscht da ein JEKAMI-Betrieb?

Um diese Frage zu beantworten, muss man zuerst verstehen, was OER überhaupt sind. OER sind nichts anderes als Unterrichtsmaterialien, oder auch Fragmente davon, die z. B. von Lehrpersonen für Lehrpersonen zur Verfügung gestellt werden. Die Materialien sind dabei explizit als Creative Commons lizenziert, sodass man sie rechtssicher nutzen, verändern, speichern und weitergeben kann (ohne Urheberrechtsprobleme). Früher wurden Materialien im Kollegium geteilt, heute kann man die Materialien digital auch breiter zur Verfügung stellen. Das können übrigens nicht nur Lehrpersonen tun, sondern auch Verlage. Wie bei anderen Informationen aus dem Netz auch, müssen Nutzende die Qualität der Inhalte anhand eigener Kriterien selbst überprüfen können. Bei OER muss ich als kompetente Lehrperson z. B. herausfinden, ob das Material aktuell ist, ob es ethisch, inhaltlich und formal meinen Qualitätsansprüchen genügt und ob ich es in mein Lehr-Lernsetting integrieren kann. Es gibt oftmals keinen Verlag, der die Qualität für mich prüft. Im Gegenzug steht mir aber eine riesige, schnell wachsende Sammlung von Unterrichtsmaterialien auf Knopfdruck frei zur Verfügung, die ich dank bearbeitbaren Formaten und offener Lizenzierung nach individuellen Bedürfnissen verändern kann. Als Lehrperson übernehme ich somit die Verantwortung für die Qualität der Materialien, eine übergreifende Qualitätscharta gibt es daher nicht.

> „Teilen heisst, nicht nur Materialien zu nutzen, sondern eigene Erzeugnisse wiederum anderen zur Verfügung zu stellen.

Gibt es ein Weiterbildungsangebot für Lehrpersonen zum Umgang mit OER?

Bei uns an der PH gibt es ein kleines Modul im CAS «Digitale Medien im Unterricht», in dem OER thematisiert wird, aber eigentlich kommt es in der Lehre noch zu wenig vor. Meiner Meinung nach würde es Sinn machen, an dieser Kultur des Austauschs und der Kooperation zu arbeiten, sei es in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen, sei es in den einzelnen Kollegien. Teilen heisst, nicht nur Materialien zu nutzen, sondern eigene Erzeugnisse wiederum anderen zur Verfügung zu stellen. Auch beim Suchen und Einschätzen der Qualität von OER gibt es noch Potenzial. Da die Materialien in der Regel nicht redaktionell aufgearbeitet werden, sind sie sorgfältig zu prüfen und auszuwählen. Mit der Zeit bekommt man ein Auge dafür.

Ein akutes Weiterbildungsangebot entstand sicher auch während des Lockdowns in der Umstellung auf Fernunterricht. Mit welchen Bedürfnissen gelangten Lehrpersonen an Sie und Ihre Fachkollegen in der Grundausbildung?

Es gibt Schulen, die schon sehr weit sind, bereits über persönliche Geräte verfügen, cloudbasierte Anwendungen, Ordnerstrukturen und Kommunikationskanäle aufgebaut und Arbeitsprozesse digitalisiert haben. Diese konnten von ihrer Vorarbeit profitieren und auf diesem Fundament aufbauen. Andere Schulen mussten sich erst über die Möglichkeiten informieren, wie sie aus der Ferne kommunizieren und arbeiten können. Da gab es Fragen zu klären wie: Verfügen die Schülerinnen und Schüler überhaupt über sinnvoll eingerichtete Geräte und die Kompetenz, damit zu arbeiten? Eine andere Schwierigkeit war, die Qualität des Unterrichts auch während des Lockdowns sicherzustellen. Aus der Not heraus wurden Schülerinnen und Schülern teilweise mit losen Arbeitsblättern und rasch entstandenen Online-Übungen beschäftigt, was dem kompetenzorientierten Unterrichten oft nicht gerecht wurde. Mit den IdeenSets konnten wir Lehrpersonen durchdachte, kompetenzorientierte Unterrichtsmaterialien empfehlen, die mit einigen Anpassungen auch während des Fernunterrichts eingesetzt werden konnten.

Was bestätigt, dass wir unter Stress oft in veraltete Muster zurückfallen und dass es beim Auswählen aus dem Angebot noch grossen Weiterbildungsbedarf gibt. Wagen wir aber einen Blick in die Zukunft: Wie könnte man sich Unterricht mit einer Kombination aus physischen und Online-Angeboten vorstellen?

Ich bin kein Zukunftsforscher, aber ich denke, dass die beiden Formen mit der Zeit immer mehr ineinandergreifen, sodass die Trennung zwischen digital und analog nicht mehr Sinn ergibt. Ich bin überzeugt, dass analoge Materialien im Unterricht weiterhin ihre Daseinsberechtigung haben. Wir leben in einer physischen Welt, und auch die neusten technologischen Errungenschaften verfügen oft über eine physische Komponente, zum Beispiel autonomes Fahren, programmierbare Roboter oder das vorhin besprochene 3D-Drucken. OER wird den Unterricht verändern, indem Schulen, Lehrpersonen, aber auch Schülerinnen und Schüler vermehrt aus einer passiven Konsum- in eine aktive Produzierhaltung kommen. Die Schülerinnen und Schüler lernen viel, indem sie Informationen aus dem Internet kompetent suchen, zielgerichtet einsetzen und Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Prozess wiederum online zur Verfügung stellen. Fast jede Schülerin und jeder Schüler hat Zugang zu einem Handy oder Laptop und kann z. B. über Youtube in Realtime lernen, wie man ohne aufwendige Technik, mit geringen Kosten und ohne professionelles Knowhow ein eigenes Video dreht oder eine Website baut. Viele der Youtuberinnen und Youtuber, die ihr Wissen teilen, sind in ihrem Alter. Natürlich können diese Lerninhalte nicht die gleiche Qualität haben wie redaktionell entwickelte Lernmaterialien, darum geht es auch nicht. Vielmehr lernen die Schülerinnen und Schüler, sich selbstständig in einer digitalisierten Welt zu orientieren und sich mit den verfügbaren Informationen kritisch auseinanderzusetzen und selbstständig Probleme zu lösen.

Ist es möglich, dass Lehrmittel zunehmend ein Rückgrat eines grösseren Angebots sind, das sich im Internet entwickelt? Zum Beispiel durch Foren oder Plattformen?

Ich bin mir sicher, dass professionell aufbereitete und kostenpflichtige Lehrmittel als Grundlage weiterhin benötigt werden, weil man die Qualität einer redaktionellen Arbeit nicht einfach so ersetzen kann. Diese können zukünftig durchaus vermehrt in digitaler oder hybrider Form daherkommen. Ich bin mir aber auch sicher, dass durch die Möglichkeiten des Internets immer mehr ergänzende Lernangebote und -materialien verfügbar sein werden. So kann ich mir etwa vorstellen, dass Lehrpersonen, aber auch Schülerinnen und Schüler, zukünftig mehr digitale (Lern-)inhalte selbst produzieren und auf Plattformen zur Verfügung stellen – wie z. B. die vorhin beschriebene Youtube-Anleitung. Dieses Material kann dann wiederum als Grundlage, als Ergänzung oder als Inspiration für andere (Unterrichts-)ideen genutzt werden. Auch die Möglichkeiten des einfachen Austausches über digitale Kommunikationskanäle werden an Schulen heute noch zu wenig ausgeschöpft. Ich kann mir Projekte vorstellen, die einen klassenübergreifenden, oder auch sprach- und kulturübergreifenden Austausch mittels Foren, Chats oder Social Media fördern. Ich sehe insgesamt noch sehr viel Potenzial im Lernen mit digitalen Medien. ■

Pascal Piller
Fachbereichsleiter Medien Online, PHBern

Beispiele von Indikatoren aus der Qualitätscharta

› Relevant für den Unterricht: Die Materialien stellen einen Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler her, sind fachlich korrekt, objektiv, im Lehrplan verortet und ethisch vertretbar.

› Didaktisch aufbereitet: Die Materialien sind auf ein Unterrichtsthema begrenzt und sind zielgruppenspezifisch aufbereitet. Sie ermöglichen eine kompetenzorientierte Umsetzung und stellen unterschiedliche Perspektiven vor.

› Aktuell: Die Materialien werden periodisch formal und inhaltlich überprüft und auf den neusten Stand gebracht. Sind Inhalte nicht mehr aktuell, werden sie als veraltet gekennzeichnet oder vom Netz genommen.

Wo und wie?

IdeenSets sind auf der Website der PHBern (phbern.ch/ideensets) wie auch auf den wichtigsten Unterrichtsplattformen im deutschsprachigen Raum, im Bibliothekskatalog oder ganz einfach über Suchmaschinen auffindbar. Wann immer möglich werden die enthaltenen Materialien unter Creative Commons lizenziert und sind gemäss den 5 V-Freiheiten für Offenheit:

1. verwahren & vervielfältigen,
2. verwenden,
3. verarbeiten,
4. vermischen,
5. verbreiten

… als OER verfügbar

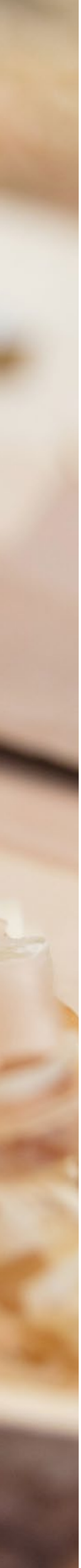
open-educational-resources.de/5rs-auf-deutsch/

phbern.ch/ideensets

Ich sehe insgesamt noch sehr viel Potenzial im Lernen mit digitalen Medien.

Wirtschaft entdecken

Schülerinnen und Schüler einer ersten Sekundarschulklasse arbeiten mit der Lernumgebung «Wirtschaft entdecken». Das Planspiel ermöglicht ihnen die Führung eines kleinen Sägereibetriebs unter wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Aspekten. **Eine Reportage von Hansruedi Hediger.**



Am frühen Nachmittag sind die Schulhausplätze und -gänge noch leer. Simone Keist, sie unterrichtet WAH an der Sekundarschule Neu St. Georg, stellt im Unterrichtsraum die Tablets bereit, startet sie auf und prüft das einwandfreie Funktionieren des Internets und der Plattform «Wirtschaft entdecken». Eine gute Ausrüstung ist Voraussetzung für ein pannenfreies Arbeiten.

Erstes Betriebsjahr reflektieren

Die sieben Schülerinnen und Schüler trudeln allmählich ein und begrüssen, wegen Corona ohne Handschlag, ihre Lehrerin.

Zum zweiten Mal arbeiten sie heute in der digitalen Lernumgebung rund um die Führung eines Sägereibetriebs. Kenan hat vor einer Woche gefehlt. Eine gute Gelegenheit zum Auffrischen und Repetieren des Gelernten. Es herrscht eine angeregte und interessierte Stimmung. Michelle berichtet über die Tätigkeiten und Entscheide während des ersten Betriebsjahres: Die Produktion der Rohhobler, die Festlegung des Verkaufspreises, die Abfallverwertung in Form von Pellets und die erwarteten Erträge. Ajshe weiss viel über die Wertschöpfungskette zu berichten. Gespannt erwarten die Schülerinnen und Schüler nun die für heute versprochenen Resultate des ersten Betriebsjahres ihrer virtuellen Firmen «Bucher & Camenzind», «Fischer AG» und «KSO7 AG».

Die vorgestellten Resultate werden zuerst sehr emotional kommentiert, dann aber mit Simone Keist eingehend analysiert und besprochen. Waren die Kundinnen und Kunden bereit, den Preis zu bezahlen? Wenn ja, weshalb? Konnten alle produzierten Rohhobler zum festgelegten Preis verkauft werden? Was waren die Folgen der Überproduktion? Welche Einflüsse hatten die Konkurrenten auf das eigene Geschäftsergebnis?

Bekim begründet dabei die Entscheide und Überlegungen, die zum schlechten Jahresabschluss seiner Firma «Fischer AG» geführt haben. Zudem erhält seine Firma von der Lehrerein als «Auszeichnung» einen Kaktus. Schadenfrohes Gelächter ist die Reaktion der anderen Gruppen.

Aus Fehlern soll nun aber gelernt werden. Und unter Berücksichtigung der neuen Verhältnisse auf dem Markt und in der Gemeinde wird im Plenum weiter diskutiert:

> **Gespannt erwarten die Schülerinnen und Schüler die versprochenen Resultate des ersten Betriebsjahres ihrer virtuellen Firmen.**

Wie wichtig ist der Einkaufspreis des Holzes? Wie werden die Konsumierenden reagieren? Soll generell auf regionale Produkte geachtet werden, auch im realen Leben? Der berechtigte Einwand, Bananen aus regionaler Produktion seien zum Beispiel gar nicht erhältlich, wird mit lautem Lachen quittiert.

Planung zweites Jahr

Die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler bei der nun anstehenden Planung des zweiten Geschäftsjahres steigen. Sie müssen über Werbeausgaben und die Umweltverträglichkeit nachdenken, die Anzahl der Mitarbeitenden bestimmen, die Produktions- und Absatzmengen sowie die Verkaufspreise festlegen. Die Diskussionen werden lauter und emotionaler. Soll nun der örtliche Fussballclub gesponsert werden oder nicht? Und wenn ja, warum und mit welchem Betrag? Darf man einen älteren, aber unzuverlässigen Mitarbeiter entlassen? Bekim und Michaela verstehen das Wort «Absatzmenge» nicht und holen sich Hilfe bei der Lehrerin.

Die intensive 30-minütige Diskussion hinterlässt Spuren, die Aufmerksamkeit der Klasse lässt nach. Kenans Schluckauf ist plötzlich viel wichtiger als die Zukunft seiner virtuellen Firma. Die Lehrerin mahnt zur Ruhe und ergreift die Gelegenheit, den Unterschied zwischen Ökonomie und Ökologie zu erklären. Gut ist nun endlich Pause.

Simone Keist verschafft sich einen kurzen Überblick. Das Programm der Lernumgebung erlaubt das komplette Steuern und Überwachen der Fortschritte aller Gruppen. Nach der Pause will sie den Level 2 der Simulation erst freischalten, wenn von den Schülerinnen und Schülern nachvollziehbare Begründungen für ihre Entscheide vorliegen. Es läuft harzig. Die Begründungen werden nicht so ernst genommen. Einige Jugendliche schweifen ab und verlegen sich auf private Gespräche oder unsinnige Kommentare. Kevin meint überdies, sein Vater würde dieses System glatt austricksen. Und seine eigenen Überlegungen würden zudem viel weiter gehen, als dieses Programm es bisher fordere.

Simone Keist spornt die Schülerinnen und Schüler noch einmal an: «Vielleicht erreichen wir heute noch den dritten Level. Das wäre ein guter Schluss für heute.» Die

«Wirtschaftliche Zusammenhänge verstehen» ist eine Anforderung im Lehrplan 21 für die Sekundarstufe I (WAH.1 Produktions- und Arbeitswelten erkunden. WAH.2 Märkte und Handel verstehen – über Geld nachdenken). Mit der Lernumgebung «Wirtschaft entdecken» sollen Schülerinnen und Schülern grundlegende wirtschaftliche Zusammenhänge praxisnah und handlungsorientiert nähergebracht werden. Die Lernumgebung ist eine Initiative der Ernst Schmidheiny Stiftung in Kooperation mit der PH Luzern. https://www.wirtschaftentdecken.ch/de-ch/wirtschaft-entdecken

Begründungen tröpfeln allmählich herein: Weil wir letztes Jahr alle Rohhobler verkauften, haben wir den Preis nun höher gesetzt. Wir produzieren aus diesem Grund auch mehr und stellen mehr Leute an. Wir möchten umweltfreundlicher sein. Denn die Leute mögen Holz, das so produziert wird. Mit mehr Werbung können wir auch mehr Leute auf unseren Betrieb aufmerksam machen. Schliesslich dürfen alle Gruppen ihre ausdiskutierten Annahmen für das zweite Geschäftsjahr eingeben.

Ausblick

Die Hausaufgabe führt zurück in die Realität: Im Internet wird eine Sägerei aus der Umgebung gesucht. Folgende Fragen sollen dabei beantwortet werden: Wie viele Mitarbeitende beschäftigt die Sägerei? Woher stammt das verwertete Holz? Was wird daraus produziert? Wo werden die Produkte verkauft? Was erfährt man über das soziale Engagement der Firma? Die Resultate sollen in einer Woche den anderen kurz vorgestellt werden.

Zum Schluss der dritten Lektion bietet sich die Gelegenheit, Meinungen der Schülerinnen und Schüler über die Lernumgebung einzuholen. Liam zum Beispiel macht diese Arbeit grossen Spass. Er kann ausprobieren und entscheiden, ohne ein Risiko einzugehen. Auch Bekim arbeitet gerne mit der Simulation und schätzt die Abwechslung zum gewohnten Unterricht. Er kann virtuell eine Firma führen, was bei einer Schnupperlehre oder Lehre nicht möglich wäre. Allerdings fehlt ihm dabei der persönliche Kontakt mit Leuten, und er kann keine Maschinen berühren oder Holz riechen.

Mit Spannung und Aufmerksamkeit werden die Resultate der zweiten Runde erwartet. Ganz überraschend zahlt sich die grosse Umweltfreundlichkeit von Bucher & Camenzind nicht aus. Die Firma bleibt in der Folge wegen des höheren Verkaufspreises auf mehr als der Hälfte ihrer 7000 m^3 Holz sitzen. Trotzdem sieht die Bilanz mit 1,9 Mio Franken recht gut aus, sind doch aus dem ersten Geschäftsjahr noch genügend finanzielle Reserven vorhanden.

Am Schluss des Nachmittags fragt Ella, ob wirklich diejenige Firma die beste sei, die am meisten Geld erwirtschaftet habe. Simone Keist lässt die Frage bewusst im Raum stehen. Die Antwort darauf wird auf einem der nächsten Level gesucht und diskutiert werden – dann, wenn vermehrt soziale, ökologische und ökonomische Entscheidungen anstehen. ■

> **Die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler bei der nun anstehenden Planung des zweiten Geschäftsjahres steigen.**

Aufregender Rollenwechsel

Seit Oktober 2019 ist Luca Eberle vollamtlicher Schulpräsident von Rapperswil-Jona. Der ehemalige Schulleiter hat also die Seite gewechselt und wurde dabei – kaum im politischen Amt angekommen – sofort besonders gefordert. **Von Christian Graf.**

Bild: Aus einem Corona-Tagebuch der Schule Rappeswil-Jona.

«Luca wird nie ausserhalb von Rapperswil-Jona arbeiten, wenn er nicht muss», sagen alle, die ihn kennen. Seine Loyalität für die Stadt als Arbeitgeber ist gross. Und er fühlt sich wohl am Zürichsee. «Ich bin hier aufgewachsen, lebe mit meiner Familie in dieser schönen Gegend und geniesse es sehr, mit dem Velo zur Arbeit fahren zu können.» Nicht überraschend also, dass der 41-jährige Sekundarlehrer und Schulleiter vor einem Jahr die Chance gepackt und für das Amt des Schulpräsidenten kandidiert hat. «Mich interessieren die lokalen Verhältnisse und Prozesse, zudem verspürte ich Lust, die Entwicklung der Schule noch einmal in einer anderen Funktion mitzuprägen», begründet er seinen Entscheid, in die Politik einzusteigen. Die Sorge um die Kinder, vor allem auch benachteiligter, scheint im Gespräch immer wieder auf. Die Chancengerechtigkeit ist für Luca Eberle ein zentraler Wert, für den er sich auch politisch engagieren will.

Vom Kollegen zum Chef

Im März 2019 wird er mit einem Glanzresultat im ersten Wahlgang zum Schulpräsidenten gewählt und lässt bisherige Stadträte weit hinter sich. «Offenbar hat meine authentische Art überzeugt und sicherlich auch meine Fachkompetenz», gibt er einen Tag nach der Wahl zu Protokoll. Im Oktober 2019 übernimmt er das Amt als Schulpräsident und damit neben der Bildung auch das Ressort «Gesellschaft/Alter». Er verantwortet allein im Bereich Bildung/Familie ein Drittel des jährlichen Budgets der Stadt Rapperswil-Jona und ist Chef von über 400 Angestellten.

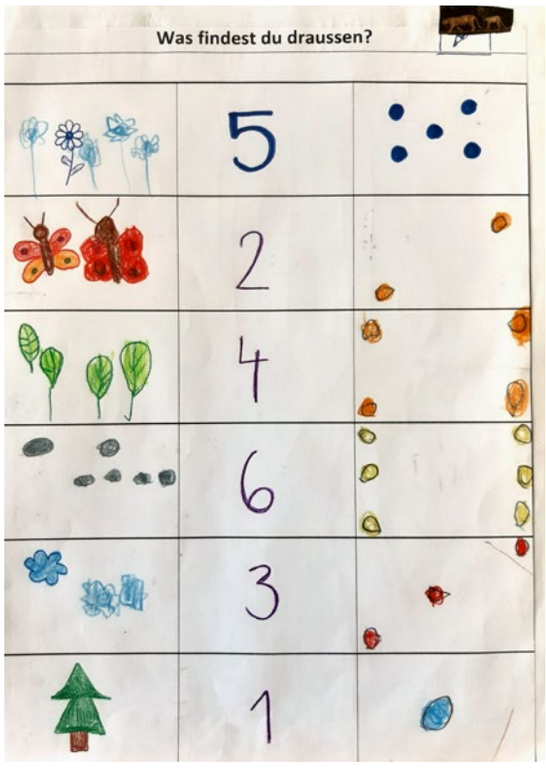
Und wie ist der Einstieg geglückt? «Im Gegensatz zur Bildung musste ich mich im Ressort Gesellschaft/Alter erst einmal gründlich einlesen. Ich verlasse mich dabei sehr auf meine Fachleute in der Verwaltung, höre mir ihre Meinung an und bilde mir nach und nach ein Urteil.» Anders in seinem angestammten Arbeitsbereich, der Bildung. Hier sei der Rollenwechsel in der Geschäftsleitung vom Kollegen zum Chef immer noch etwas «speziell». «Ich überlege heute beispielsweise mehr als früher, in welchem Moment meine persönliche Meinung gefragt ist.» Auch die ehemaligen Schulleiterkolleginnen und -kollegen müssten sich an die neue Art der Zusammenarbeit noch gewöhnen. Aber die Situation wird sich nach und nach weiter verändern. Es stehen in den nächsten drei Jahren infolge Pensionierungen fünf Wechsel von Schulleiterinnen und -leitern an.

Mitten in dieser Einarbeitungsphase ist er plötzlich besonders gefordert – als politisch Verantwortlicher, konfrontiert mit der Schulschliessung. Freitag, 13. März 2020: am Vormittag erhält er vom Bildungsdepartement SG eine interne Vorinformation mit der Bitte, den Nachmittag von allen Terminen freizuhalten und den internen Stab zusammenzustellen, damit er möglichst zielführend auf die vom Bildungsdepartement folgenden Informationen reagieren könne.

Ein roter Faden durch die Krise

Luca Eberle und die übrigen Mitglieder der Geschäftsleitung der Schule Rapperswil, zwei Schulleiterinnen und drei Personen aus der Schulverwaltung, entscheiden unmittelbar nach der Medienkonferenz des Bundesrats über erste Massnahmen; am Samstag werden die Eltern informiert. «Da haben wir erstmals gespürt, dass wir nicht ideal auf die vollständige Schulschliessung vorbereitet waren. In den ersten Tagen mussten über 300 Mailadressen mutiert werden, trotzdem blieb die Adressliste unvollständig.» Noch am Samstag lässt der Schulpräsident für jede Schülerin und jeden Schüler der Schulgemeinde ein Tagebuch drucken, das für die Kinder den roten Faden durch die Zeit der Schulschliessung bilden sollte. Und die zufällige Idee an einer Sitzung, allen Schülerinnen

Luca Eberle
Schulpräsident von Rapperswil-Jona
und ehemaliger Schulleiter



> **Die Chancengleichheit wird uns noch lange beschäftigen.**

und Schülern von Rapperswil-Jona einen Ferienkalender mit Anregungen für alle Altersstufen zusammenzustellen, greift er sofort auf. Da ist er plötzlich wieder – der ehemalige Schulleiter, der konkrete Ideen einbringt und auch gleich selbst umsetzt. «Es ist mir schon bewusst, dass ich in dieser ausserordentlichen Situation viel operativer tätig war, als es mein Amt eigentlich vorsieht.» Deshalb wird die Rollenklarheit in der Geschäftsleitung auch immer wieder thematisiert.

Während der Schulschliessung wendet sich Luca Eberle in Videobotschaften direkt an die Eltern und erklärt, wie der Unterricht abläuft und wie die Lehrpersonen den Kontakt zu den Kindern suchen. «Dieser neue Infokanal ist gut angekommen, ich habe auch von Lehrpersonen positive Rückmeldungen erhalten», bilanziert er und denkt darüber nach, auch weiterhin auf diese Weise allgemeine Informationen über die Schule Rapperswil-Jona weiterzugeben.

Die Schule Rapperswil-Jona hat – wie so viele Schulen im Land – diese aussergewöhnliche Situation gut gemeistert: Der Übergang zum Fernunterricht gelingt, die Einrichtung von «Teams» funktioniert, die Lehrpersonen engagieren sich sehr und nehmen zweimal pro Woche Kontakt zu jedem Kind oder dessen Eltern auf. «Im Rückblick sind drei Erfahrungen prägend», fasst Luca Eberle zusammen. «Wir haben IT-mässig zwei Jahre gewonnen und der regelmässige, kurze Kontakt zu den Eltern war sehr wertvoll. Drittens hat die Schule gezeigt, wie wichtig sie für die Gesellschaft ist. Und die Lehrpersonen haben viel Wertschätzung gespürt.» Gefreut hat ihn zudem, dass im Fernunterricht der Wert der überfachlichen Kompetenzen wie soziale Beziehungen, Selbstständigkeit und Zusammenarbeit sichtbar geworden ist. Immer wieder kommt Luca Eberle auf die sozialen Aspekte von Schule und Unterricht zu sprechen. «Die Erfahrungen der letzten Monate bestätigen mich in meiner Überzeugung, dass die Beziehungen eine gute Schule ausmachen.»

Luca Eberles persönliche Bilanz ist positiv

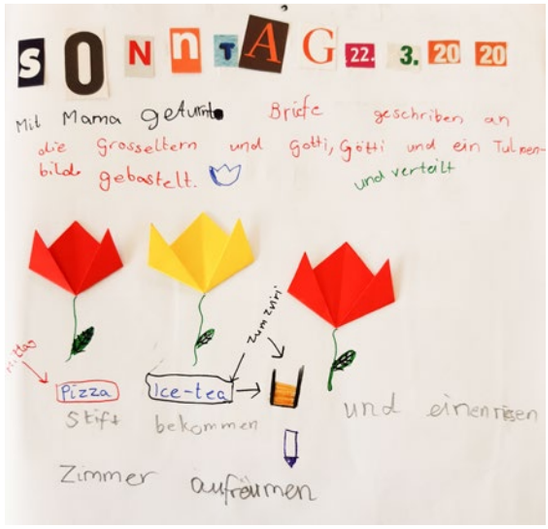
Und in diesem Bereich sei auch die grösste Herausforderung gelegen: «Seit Februar haben die Teams keine Zeit erhalten, zusammen Schule zu gestalten. Das macht mir etwas Sorgen.» Weiter seien während der Schulschliessung die Gespräche mit Eltern über Zuteilungs- und Übertrittsverfahren schwierig gewesen, was zu mehr Rekursen geführt habe.

Schaut Luca Eberle in die Zukunft, spricht wieder ganz der politisch Verantwortliche: «Die Chancengerechtigkeit wird uns noch lange beschäftigen, die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus muss vereinfacht werden, und die schulergänzenden Betreuungsangebote müssen wir laufend überprüfen und den sich verändernden Bedürfnissen der Gesellschaft anpassen.» Dabei seien die Zusammenarbeit und die Absprachen mit anderen Anbietern wichtig.

Seine ersten Monate in der neuen Funktion waren nicht einfach, aber es scheint, dass Luca Eberle immer mehr in die neue Rolle hineinwächst. «Aus Sicht der Familie kam der Einstieg in das politische Amt vielleicht vier Jahre zu früh. Aber wir haben uns gut organisiert, auch wenn die Ferienplanung schwieriger geworden ist.» Luca Eberles persönliche Bilanz ist positiv, er kann immer noch sehr gut abschalten, wenn er nach der Arbeit nach Hause kommt: «In der Familie, bei der praktischen Arbeit im Garten und während sportlicher Aktivitäten in der Natur kann ich den Kopf lüften und mich erholen.» Seine Lust, die Schule Rapperswil-Jona weiter mitzuprägen, ist förmlich spürbar.

Und auch die Wahlberechtigten bleiben dabei und wünschen sich offensichtlich nach wie vor einen engagierten Fachmann für Schule und Unterricht als Schulpräsidenten. Knapp ein Jahr nach dem Einstieg wird Luca Eberle am 27. September jedenfalls mit dem besten Ergebnis aller Stadträte als Schulpräsident bestätigt. ■

Die Beziehungen machen eine gute Schule aus.



Wie maches de die Lehrerslüt?

Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler der 7.–9. Realklasse einige Stunden mit Abbildungen befasst haben, sollen sie in einer Teamarbeit zeigen, was ihnen geblieben ist.

Von Werner Jundt.

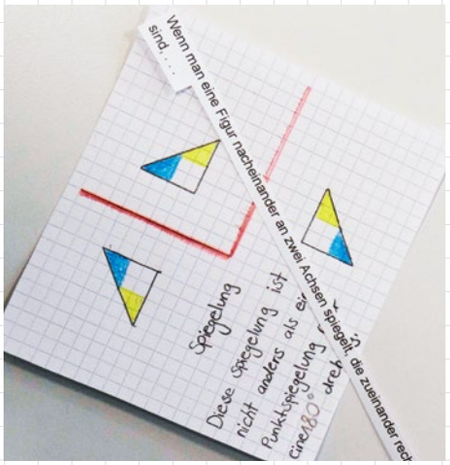
Das Bild auf der Leinwand zeigt eine Rotation eines Rhombus. «Dieses Bild steht in einem Buch. Wie könnte der Text zum Bild lauten?», frage ich. Anna meldet sich: «Drehung.» – «Passt gut; würde aber zu vielen anderen Bildern auch passen. Kannst du dieses Bild noch genauer beschreiben?» – «Gegen die Uhr», ergänzt Anna. «Ja! Weitere Präzisierungen?» – Julian streckt die Hand und sagt: «90 Grad.» Und Jacqueline sagt: «Vierteldrehung.» – «Auch gut. Aber immer noch würde der Text zu vielen Bildern passen. Was wird gedreht?» Stille. Ich ahne: Der Name der Figur macht Mühe. «Nun, die Ecken kann man zählen», sage ich. Jetzt melden sich doch einige. Ich bestätige «Viereck» und ergänze: «Ein Rhombus, ein besonderes Viereck.» Und nachdem auch festgestellt ist, wo der Drehpunkt liegt, gebe ich mich mit der Beschreibung zufrieden. «Jetzt drehen wir die Sache um: Ihr seht einen Text, der zu einem Bild passt, und stellt euch das Bild vor.» Auf der Leinwand steht: «Ein Dreieck wird im Uhrzeigersinn um 120° gedreht.» – «Das ist –», Ina zögert, schüttelt den Kopf. Ich winke ab: «Ihr müsst gar nichts sagen, nur euch ein passendes Bild vorstellen. Es gibt verschiedene; die Beschreibung lässt einiges offen.»

Einzelarbeit, aber zu zweit

Nach einer weiteren derartigen Übung erkläre ich der Klasse, dass ich heute mit solchen Aufgaben überprüfen möchte, was von den letzten Stunden an Wissen geblieben ist. «Dazu bekommt jede Jahrgangsgruppe eine eigene Sammlung von Texten, zu denen passende Bilder zu zeichnen sind. Hier seht ihr die Zweierteams, in denen ihr arbeitet.» Ich projiziere die «Mannschaftszusammenstellungen» und präzisiere, dass jedes Teammitglied eigene Aufgaben löst. Die beiden sollen sich aber absprechen und einander unterstützen. Wenn ich eine Gruppenzusammensetzung bekannt gebe, muss ich immer auch mit enttäuschten Gesichtern oder gar Aufbegehren rechnen. Heute bleiben heftige Einwände aus. Auch Julian scheint sich damit abzufinden, mit Nils ein Team zu bilden. Nils, der mit jedem und bei jeder Gelegenheit ein «Gstürm» anzetteln kann. – «Am Schluss betrachten wir die Arbeiten der Teams», erkläre ich. Die Mädchen und Knaben der siebten Klasse bilden Partnerschaften unter sich, die der achten und neunten Klasse grösstenteils gemischte. Alle erhalten ihrer Jahrgangsgruppe entsprechende Textsammlungen. «Es sind mehr als ihr machen könnt, wählt aus! Und klärt, wer welche Aufgaben übernimmt. Die ersten sind eher leicht, dann werden sie schwieriger.»

Sind die Kriterien erfüllt?

Verständlichkeit ist ein Kriterium, Korrektheit ein anderes: Die Zeichnung sollte das darstellen, was der Text ausdrückt.



Einen Text passend illustrieren

Die Jugendlichen wechseln die Plätze. Zwei Mädchen fehlen, weshalb zwei der gesetzten Mannschaften zusammengelegt werden müssen. Jacqueline überzeugt Ivo, dass sie jetzt ein Team seien. Ivo kapiert. Dass das ohne viel Aufhebens über die Bühne geht, ist erfreulich, aber auch nicht selbstverständlich. Solche «Kleinigkeiten» können Konfliktpotenzial bergen. Ich bin Jacqueline dankbar.

Dazu Privatunterricht

Murad gehört keinem Team an. Er hat die beiden letzten Stunden gefehlt. «Du hast heute Privatunterricht. Ich zeige dir, was wir in den letzten Stunden gemacht haben. Du brauchst ein leeres Blatt und das Geodreieck.» Ich vergewissere mich, dass sich alle mit den gestellten Aufgaben beschäftigen; schon tauchen Fragen auf. «Helft euch vorerst mal gegenseitig, ich bin jetzt bei Murad», sage ich und zu Murad: «Schau ganz genau, was ich mache und wie ich es mache», und indem ich alles, was ich zeichne auch gleichzeitig beschreibe, konstruiere ich mit dem Geodreieck auf Murads Blatt das Fähnchen, mit dem die Schülerinnen und Schüler in der letzten Stunde verschiedene Drehungen ausgeführt haben. «Das ist meine Originalfigur. Ich konstruiere jetzt das Bild bei einer Drehung um 30°», sage ich. Ringsum wird es zunehmend lauter. «Muss jetzt einfach sein», denke ich und zeichne die Figur fertig. «Zeichne das genau so nach, hier weiter unten.» Das zu Murad und dann in die Runde: «So – ich bin wieder auf Empfang!» Natürlich brennt es überall.

Kurzer Dringlichkeitsparcours: Noch einmal festhalten, dass in einem Team nicht beide die gleiche Aufgabe lösen sollen. Bestätigen, dass man auswählen kann, also zuerst mal überspringen, was auch zu zweit nicht verstanden wird. Daran erinnern, dass man sich eine Punktspiegelung auch als halbe Umdrehung vorstellen kann. Dann im Einzelnen: Mona versteht nicht, was sie nach der Vergrösserung mit dem Faktor 3 zum Flächeninhalt schreiben soll. Ich zeige ihr auf dem Blatt aus der letzten Stunde, was sie mit der Entchenfigur gemacht hat. «Muss ich bei ‹zuerst vergrössern und dann verkleinern› wieder von der Originalfigur ausgehen?», will Jacqueline wissen. «Nein.» Ich erkläre ihr, wie's gemeint ist. – Murad hat sein Fähnchen gedreht. Der Winkel der Stange stimmt, aber das quadratische Fähnchen ist abgeknickt. Er sieht den Fehler rasch. «Radieren?», fragt er. Dass es ihm stinkt, ist nicht zu überhören. «Nochmals zeichnen. Aber jetzt eine 60°-Drehung. Und dann gleich noch eine 150°-Drehung.»

Lachanfall

Ulan hat einen seiner Lachanfälle. Wie immer ansteckend. Reihum wird losgeprustet. «Wir kennen das ja», sage ich, «und wir wissen, dass ihr das auch abstellen könnt.» Sie können es. Nur Ulan japst weiter. Er kann es nicht abstellen. Felipe, der mit Ulan ein Team bildet, hat die ganze Zeit über stoisch weitergezeichnet.

Während die Schülerinnen und Schüler zeichnen, gebe ich Arbeiten aus früheren Stunden zurück. Kommentarlos, wenn sie fehlerfrei sind. Bei einigen habe ich markiert, dass noch etwas zu klären ist. Etliche haben beim Winkelmessen die falsche Skala auf dem Geodreieck gewählt – ein klassischer Fehler.

Nach der Pause erhält jedes Team einen Bogen Papier. Darauf sind die angefertigten Zeichnungen mit den zugehörigen Texten zu-

Ulan hat einen seiner Lachanfälle. Wie immer ansteckend.

sammenzustellen. «Ihr könnt die Texte abschreiben oder ausschneiden und aufkleben.» Alle schneiden aus. «Besprecht zu jedem Beispiel, das ihr auf eurem Poster montiert, ob es die geforderten Kriterien erfüllt», sage ich und projiziere den Beurteilungszettel, der nachher der Jurierung zugrunde liegt. Verständlichkeit ist ein Kriterium, Korrektheit ein anderes, was in diesem Fall heisst: Die Zeichnung sollte das darstellen, was der Text ausdrückt. Das Poster insgesamt sollte auch gut gestaltet sein. «Das ist die Liste, mit der ihr nachher ‹votet›.»

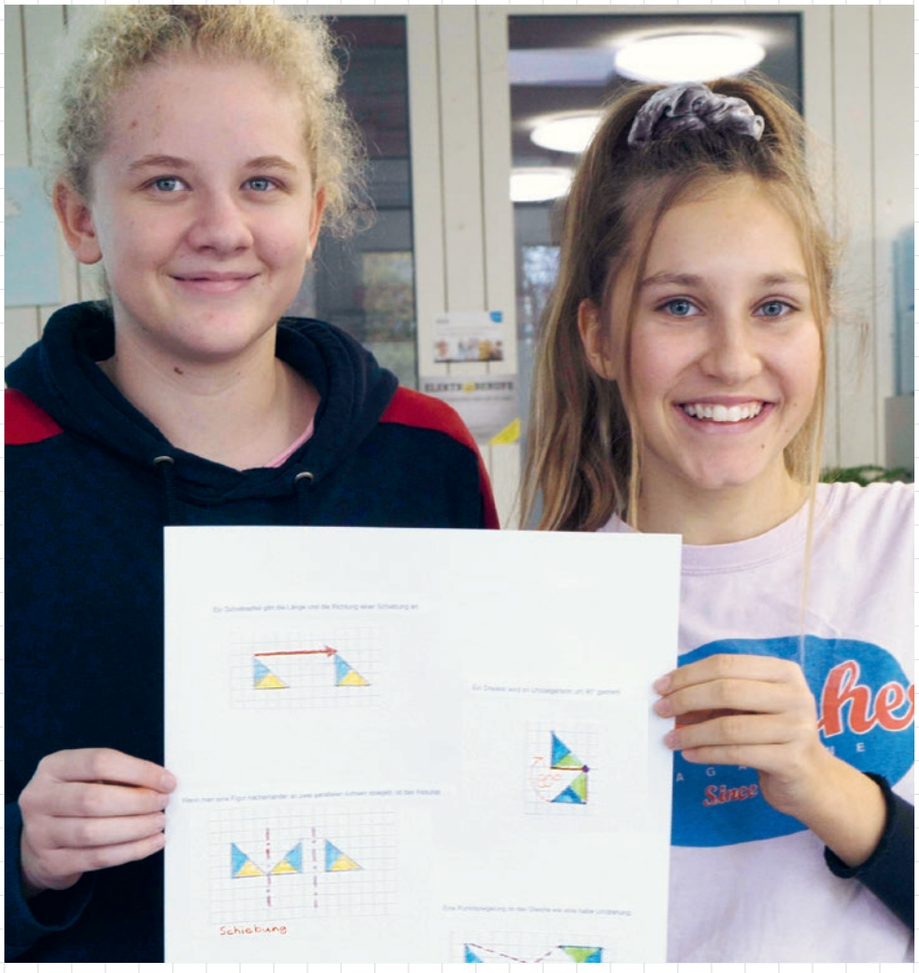
Währenddessen hat Murad den Auftrag, nach dem Fähnchen eine selbst gewählte, etwas kompliziertere Figur zu zeichnen und dann zu drehen. Er hat Mühe. Ich lasse ihn die Figur durchpausen und ausschneiden. Mit dem Modell kann er sich die neue Lage besser vorstellen. Aber auch so ist die Konstruktion nicht ohne. Dann erkläre ich ihm, wie das «Voting» ablaufen soll, damit er die Klasse nachher instruieren kann. Damit würde er dann auch wieder «dazugehören», was ihm wichtig ist.

Das Voting

Die Arbeiten werden nach und nach fertig. Die Jugendlichen legen sie auf den Tischen vor dem Klassenzimmer auf. Dann erklärt Murad, was zu tun ist. Mit dem gleichzeitig projizierten Beurteilungszettel und kleinen Präzisierungen meinerseits klappt es. Die Teams schwärmen aus. Die Schüler und Schülerinnen der siebten Klasse beurteilen die Blätter der älteren und umgekehrt. Nebst der Überprüfung der Kriterien ist auch eine Stimme für die insgesamt beste Arbeit abzugeben. Die Jugendlichen nehmen die Sache ernst; mir gefällt, dass argumentiert wird, auch wenn ich im Einzelnen lange nicht alle Äusserungen mitbekomme.

Dann die Bekanntgabe des «Votings». Ich verlese zu jedem Poster nur die Gesamtbeurteilungen. Details werde ich mit den einzelnen Teams zusammen mit den Arbeiten besprechen müssen. Die Streuung der Rückmeldungen ist erwartungsgemäss breit. Aber für eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit ist solches Feedback schon mal eine Grundlage. Wie wirkt unsere Arbeit? Auffallend, aber eigentlich zu erwarten: Die älteren Schülerinnen und Schüler sind mit den Jüngeren strenger als umgekehrt. Sie haben ja tatsächlich auch die besseren Beurteilungsgrundlagen. Natürlich warten alle auf die Bekanntgabe der «Hit-Arbeiten». Bei den Acht- und Neuntklässlerinnen und -klässlern ist die Sache gar nicht klar, bei den Jüngeren schon. Das Poster von Anna und Ina wurde von den meisten top gesetzt. Die beiden klatschen einander ab. Tut gut!

Ich muss mir eingestehen, dass die Arbeiten insgesamt nicht überwältigend ausgefallen sind. Eben auch wieder sehr unterschiedlich. Hätte ich mehr Zeit investieren sollen? Andererseits ist doch auch Wertvolles passiert. Anna, die fast kein Wort fehlerfrei schreiben kann, hat eine starke Leistung gezeigt. Und – auf einer ganz anderen Ebene – Nils und Julian haben ohne den kleinsten Streit die ganze Zeit durchgearbeitet. Mit einem sehr bescheidenen und einseitig erarbeiteten Ergebnis – aber doch ein kleines Wunder. Und eine Voraussetzung dafür, dass Nils – nicht nur beim Schieben, Drehen und Spiegeln – mehr vom Unterricht profitieren kann. ■



Das darf man zeigen!

mein & aber

Schwarze Schafe sind systemrelevant

Werner Jundt

Er ist die Königsdisziplin unter den Klimmzügen und bei den Muskelprotzen im Fitnesshimmel die Angeberposition schlechthin: Der «One Arm Pull-Up»! Nichts für Nobodybuildner wie Sie und ich. Aber wenn Sie die folgende Geschichte nachvollziehen möchten, die sich in Zeiten des Homeschoolings in der Gemeinde [redacted] zugetragen hat, bleibt Ihnen kein Ausweg: Erlernen Sie – bevor Sie weiterlesen – den einarmigen Klimmzug! Sie werden es nie schaffen, lernen Sie ihn trotzdem – und dann lesen Sie weiter.

Während Kolleginnen und Kollegen den Kampf mit den digitalen Tücken des Fernunterrichts ausfochten und sich das Gehirn zermarterten auf der Suche nach tauglichen Aufträgen für die gedownlockten Kids, lancierte er* den grossen Wurf mit der ultimativen Aufgabe für seine Schülerinnen und Schüler: «Lerne den einarmigen Klimmzug!» Und um dem Auftrag Nachdruck zu verleihen, setzte er* eine Belohnung aus. Wer es bis zum Wiederbeginn des normalen Unterrichts schaffe, würde 500 Franken bar auf die Hand erhalten – Mädchen CHF 1000 (mann weiss: #she too). Und das von seinem hart verdienten Lehrerlohn. Wenn das kein Pestalozzi* ist!

> **„Lerne den einarmigen Klimmzug!**

Die Sache hat eine gute Seite. Nackenstarre war in jener Zeit, als die halbe Nation dem Homeoffice verpflichtet am Bildschirm klebte, ein verbreitetes Übel. Nicht so in [redacted] . Das anhaltende verständnislose Kopfschütteln der Eltern angesichts der Homeschooling-Aufgabe ihrer Kinder bewahrte sie vor der schmerzlichen Erfahrung und rettete sie vor dem digitalen Einrosten. So viel zur Systemrelevanz.

* Name geändert

 © Schulverlag plus AG

Eine **gelöste Aufgabe** bleibt eine Aufgabe

Ein erweiterter Umgang mit Aufgaben über die landläufige Praxis hinaus verspricht einen grösseren Kompetenzzuwachs. Spuren aus einer dritten Klasse zeigen, in welche Richtung das gehen kann. **Von Werner Jundt.**

Lernen im Mathematikunterricht geschieht zu einem grossen Teil beim Lösen von Aufgaben. Zwei Dinge sind für den Lerneffekt entscheidend: Die Qualität einer Aufgabe und die Intensität der Auseinandersetzung. Letztere hängt von der Motivation ab, aber nicht nur. Von grosser Bedeutung ist, was die Schülerinnen und Schüler unter «Aufgabenlösen» verstehen.

Wird dem zu wenig Beachtung geschenkt, können sich mit den Schuljahren schlechte Gewohnheiten einnisten: Aufgabe lösen, fertig, nächste Aufgabe lösen, und so weiter. Dann später einmal alle Lösungen im Multipack mit dem Lösungsschlüssel vergleichen und abhaken. Als Hauptkriterium für den Lernerfolg gilt die Anzahl «korrekt» gelöster Aufgaben. Unterrichtsanlagen, welche auf eine ernsthafte Beschäftigung mit der einzelnen Aufgabe und dem eigenen Lösungsprozess verzichten, begünstigen und festigen eine solche Haltung.

Demgegenüber steht eine Lernkultur, die auf vertiefte Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe abzielt. Dazu gehören zum Beispiel

- Kritische Einordnung der Lösungen
- Reflexion des Lösungsweges
- Beschreibung der gewählten Lösungsstrategien
- Überlegungen zur Bedeutung der Aufgabe
- Vorschläge zur Variation der Aufgabe

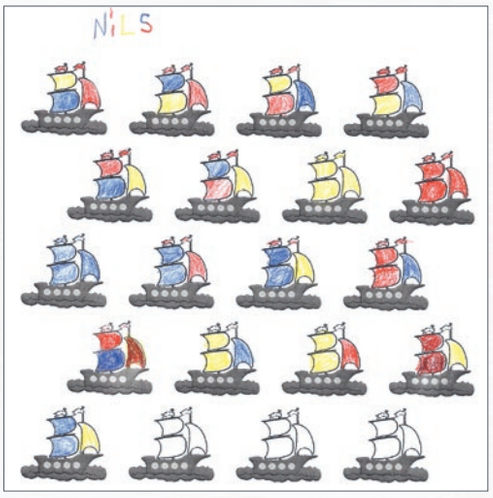
Das klingt nach hehren Zielen für obere Schuljahre. Dass schon jüngere Schülerinnen und Schüler in dieser Richtung angeleitet werden können – und müssen –, zeigen die folgenden Ausschnitte aus Arbeiten einer dritten Klasse. Anfänglich müssen die über das reine «Aufgabenlösen» hinausgehenden Aufträge explizit formuliert werden. Mit der Zeit werden sie zu einem festen Bestandteil der Auseinandersetzung mit einer Problemstellung.

Die Arbeitsspuren der Kinder sind bewusst im «Fresszettelstil» wiedergegeben. Die spontane, schriftliche Fixierung von Gedanken würde unter einem ästhetischen oder grammatikalischen Filter leiden. Auch bei älteren Schülerinnen und Schülern ist dieser Punkt sensibel. Ein unbedachter Perfektionsreflex kann Blockaden auslösen. Einer allfälligen späteren Reinschrift besonders wertvoller Spuren steht ja nichts im Weg.

Die Aufgabe

1 **Die drei Segel sind mit den Farben Rot, Blau und Gelb zu färben. Es dürfen auch mehrere Segel gleich gefärbt sein. Wie viele verschiedene Färbungen findest du?**

Wie in der Arbeit von Nils erkennt man auf vielen Blättern eine anfängliche Systematik, welche aber zunehmend einem Zufallsverfahren weicht.



2 Beschreibe, wie du vorgegangen bist.

Die Kinder nennen verschiedene Strategien. Die gleiche Strategie wird oft unterschiedlich formuliert.

Ich habe zuerst alle möglichkeiten mit dem gelben grossen Segel ausprobiet. Dann mit dem roten u.s.w.

Ich habe mit einer farbe imer ein rundgang gemacht.

Ich habe wild rumgemalen.

Also ich habe zuerst die 3 Farben genommen und die Segel angemalt und dan bin ich Ritmisch durch gegangen

ich habe ~~Welche~~ iede fane anders angemalt und dan die anderen zwei Vertauscht

3 Verändere die Aufgabe so, dass sie schwieriger oder leichter wird.

Für die Abänderung der Aufgabe entwickeln die Lernenden vor allem – aber nicht nur – Ideen, die den kombinatorischen Charakter der Problemstellung aufnehmen. Dabei stellen sie auch Überlegungen zum veränderten Schwierigkeitsgrad an.

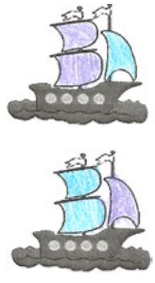
Man muss die beiden Fahnen oben auch ausmalen.

Es gibt die Farben Grün, Gelb und Rot.

Ist es einfacher wenn man mehr Farben hat, oder wenn man weniger hat?

Melanie
Ich mache es mit 4 Farben nemlich mit

die farbe blau ist 2.Fr. lila ist 5.Fr. Wie teuer ist das Segel im ganzen?



Wenn sich Schülerinnen und Schüler routinemässig und selbstverständlich beim Lösen von Aufgaben zu ihrem Lösungsprozess Gedanken machen und eine Aufgabe immer auch als Vorlage zum Abändern wahrnehmen, dringen sie tiefer in den Sachverhalt ein und bauen strategisches Können auf. Die Pflege einer solchen Aufgabenkultur über die Schuljahre hinweg wird sich als Kompetenzzuwachs niederschlagen. ■

Festival Projekt 9

Projektpräsentationen – von anderen lernen

Am 8. Juni 2021 wird das erste Festival «Projekt 9» stattfinden. Im Zentrum des Programms stehen Schülerinnen und Schüler mit ihren Abschlussprojekten. Sie können sich ab sofort für einen Auftritt vor Publikum bewerben.

Fabio hatte sich als Abschlussprojekt der Volksschule Grosses vorgenommen: Er baute einen Bike-Caravan, mit dem er eine Reise unternehmen konnte. Was er dabei erlebte und lernte, beschreiben Projekt 9-Jugendreporterinnen und -reporter auf der Website **superprojekt.ch** (QR-Code oben).

Sein Lehrer schlug ihm vor, sich für das Festival Projekt 9 anzumelden. Obwohl Fabio noch nie von diesem Wettbewerb gehört hatte, vertraute er seinem Lehrer. «Ich war dann aber etwas geschockt, als ich vernahm, meine Bewerbung sei erfolgreich gewesen und ich dürfe mein Projekt vor 300 eingeladenen Personen präsentieren», erinnert sich Fabio. Schliesslich verlief die Präsentation aber gut, und Fabio findet es heute wertvoll, diese Erfahrung gemacht zu haben.

Neue Bewerbungsrunde – informieren Sie Ihre Schülerinnen und Schüler!

Für das Festival 2021 können sich Schülerinnen und Schüler der 3. Oberstufe ab sofort bewerben. Aus den eingereichten Bewerbungen werden rund 30 Schülerinnen und Schüler ausgewählt, die ihr Projekt am 8. Juni 2021 präsentieren können – live, vor Publikum und digital. Und so geht es:

1. Informieren Sie Ihre Schülerinnen und Schüler der 3. Oberstufe frühzeitig über die Möglichkeit, sich für eine Projektpräsentation auf der grossen Bühne zu bewerben. (QR-Code im blauen Feld).
2. Die Bewerbung in Form eines maximal dreiminütigen Videos über das Projekt muss bis spätestens 7. Mai 2021 über die Website hochgeladen werden.
3. Eine Jury aus Studierenden der FHNW und Mitgliedern des Vereins Projekt 9 wird eine Auswahl vornehmen und die ausgewählten Jugendlichen bis am 21. Mai 2021 benachrichtigen, ob sie ihr Projekt am Festival präsentieren können oder nicht.
4. Am 8. Juni 2021 präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Projekte und stellen sich den Fragen des Publikums und der Jury.

Wenn Sie im 3. Zyklus unterrichten und planen, ihre Schülerinnen und Schüler in Projekten zunehmend selbstständig arbeiten zu lassen, dann sollten Sie sich den 8. Juni 2021 bereits jetzt vormerken.

Die Projektpräsentationen anlässlich des Festivals «Projekt 9» sollen 2. Klassen der Oberstufe eine Vorstellung geben, was sie im Projektunterricht erwartet und sie motivieren, bereits ihr eigenes Abschlussprojekt in den Blick zu nehmen.

www.projekt9.schule

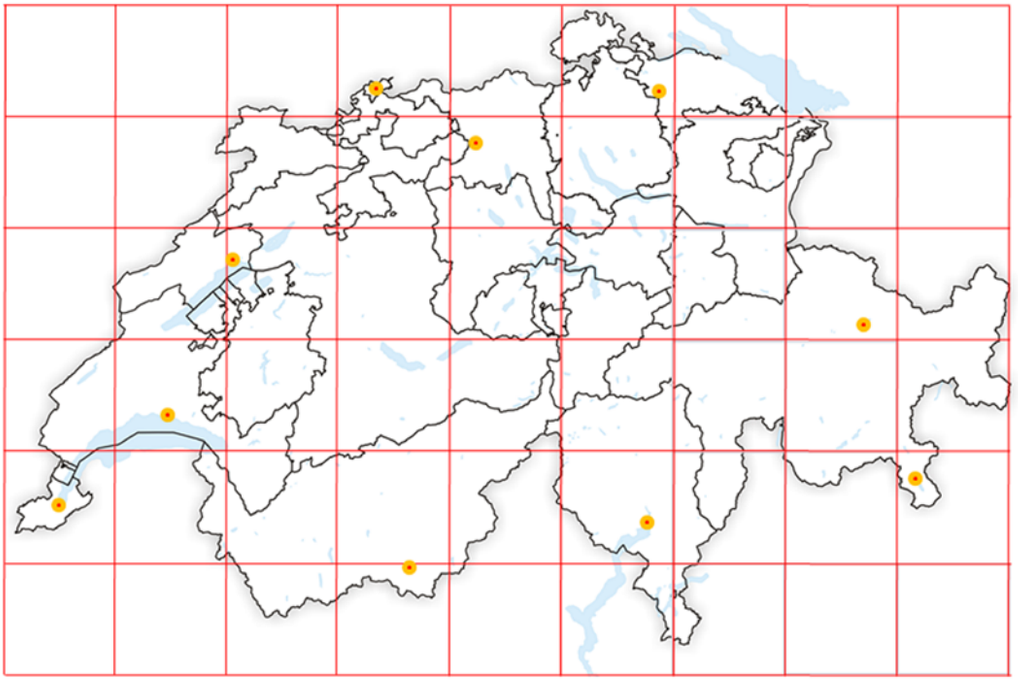
In Zusammenarbeit mit

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

schulverlag plus

Swiss Puzzle

Ein Puzzle besteht aus 6 gleichen Puzzleteilen. Jeder Puzzleteil umfasst 9 zusammenhängende Quadrätchen. Auf je einem Teil liegen Basel und Aarau, Lausanne und Genf, Frauenfeld und La Chaux-de-Fonds, Locarno und Zermatt, Poschiavo und Davos.



Auf dem sechsten Puzzleteil liegen 5 Kantonshauptorte. Welche sind das?

Senden Sie bitte Ihre Lösung bis am 31. Dezember 2020 (mit Angabe Ihrer Postadresse) an redaktion@profil-online.ch, oder geben Sie die Lösung direkt ein unter **www.profil-online.ch/raetsel**

1. Preis: Spiel «ABC SRF 3»
2. Preis: Rätselbuch «Wir knacken das!» des Rätselonkels Werner Jundt
3. Preis: Spiel «Usgrächnet Bünzen»

Vorschau

Die erste Ausgabe von profil 2021 beschäftigt sich mit dem Thema «Grenzen» im schulischen Kontext. Da stellen sich Fragen wie: Gibt es eine Grenze zwischen dem Bildungs- und Erziehungsauftrag? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen «Grenzen setzen» und «Freiräume öffnen»? Wo liegt beim Lernen der Grenzbereich zwischen Über- und Unterforderung? Was heisst «an seine Grenzen kommen» für Lehrende und Lernende? Wir fragen bei Expertinnen und Experten nach und lassen Fachpersonen aus der Praxis zu Wort kommen. Einblicke in den Unterricht dokumentieren, wo Grenzen zum Inhalt werden, zum Beispiel die Wortgrenzen bei der Schreibentwicklung. Profil 2021/1 wird die 50. Ausgabe sein, mit dem 50. Rätsel! Wir nehmen das zum Anlass, eine der treusten Rätsellöserinnen zu besuchen und sie Ihnen vorzustellen.

Lösung des Rätsels 2–20

Getupfte Strassen

Aus der Anzahl Tupfen einer Farbe kann mit der entsprechenden Position im Alphabet auf die Buchstaben geschlossen werden, die in den vier Wörtern vorkommen.

Für ihre richtigen Einsendungen erhalten **Sharvinth Jeyaseelan**, Zollbrück, einen Eintritt für eine Schulklasse in den Zirkus Harlekin, **Monika Ryser**, Kirchleerau, einen Klassensatz Kochschürze Greentopf, **Claude Weber**, Sirnach, ein Spiel Carcassonne

 © Schulverlag plus AG

Entwickeln, überarbeiten, digital erweitern

Ein vertiefter Blick in unser Angebot

Neue digitale Möglichkeiten, neue pädagogische Haltungen und neue didaktische Erkenntnisse führen zu vielen Neuerungen, mit denen sich Lehrpersonen permanent auseinandersetzen müssen. Wir vom Schulverlag plus möchten den Lehrpersonen und jungen Menschen die besten Lernarrangements bieten und damit positive Erlebnisse schaffen, die sicher zum Erfolg führen. Zusammen mit kompetenten und schulerfahrenen Menschen und Partnern setzen wir alles daran, diese Neuerungen verantwortungsvoll, umsichtig und überzeugend umzusetzen. Wir schaffen für Sie neue Welten für interaktives, erfolgreiches Lehren und Lernen.

Alexander Hofstetter
Leiter Marketing und Vertrieb, Schulverlag plus

Dabei legen wir grossen Wert darauf, das Lernen für Schülerinnen und Schüler möglichst attraktiv und, wo sinnvoll, digital zu gestalten und die Lehrpersonen beim Planen und Umsetzen ihres Unterrichts konkret zu unterstützen und zu entlasten.

Der regelmässige und enge Kontakt zu Lehrpersonen und Schulen, die uns Feedbacks zu unseren Produkten liefern, ist für uns ein wichtiges Instrument, um neue, pädagogisch wertvolle Produkte zu entwickeln oder bestehende zu überarbeiten, zu digitalisieren und zu erweitern.

Eine wichtige Informationsquelle sind für uns auch Schülerinnen und Schüler. Denn sie sind gleichsam die Hauptfiguren im ganzen Spiel. Sie früh in die Entwicklung miteinzubeziehen, erweist sich zunehmend als ein vielversprechender Erfolgsfaktor in der Entwicklung unserer Lehrmittel.

Kreativ mit Herzblut – zu viert für «WeitBlick»

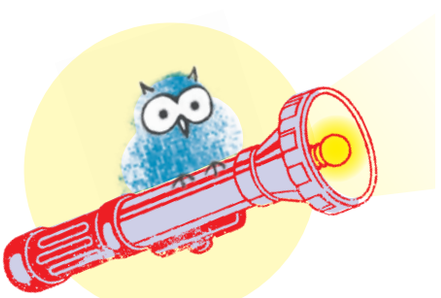
Wir essen nicht nur, sondern wir lernen auch mit dem Auge. Nirgends wird das so deutlich wie in einem Atelier, das ein Lehrmittel gestaltet.

34

«Die Kinder arbeiten gerne mit «Mille feuilles»»

Wie bewähren sich die neuen Lehrmittel «Mille feuilles» für das fünfte und sechste Schuljahr?

38



Offenheit und Struktur in SPRACHWELT 1

SPRACHWELT besticht durch die optimale Passung von Struktur und Offenheit.

40

Kopieren und dennoch Copyrights beachten

Diese vom Schulverlag plus miterstellte Auflistung hilft Ihnen zu entscheiden, ob und wie Sie verschiedene Lernmaterialien im Schulalltag verwenden dürfen.

42

Vom Verlagshaus zum IT-Unternehmen

Ähnlich wie in anderen Branchen durchdringt die Digitalisierung auch den Bildungsbereich. Gefordert sind nicht nur die Bildungsinstitutionen im engeren Sinn, sondern auch die Verlagshäuser.

50

Innovative Erweiterung der digitalen MATHWELT

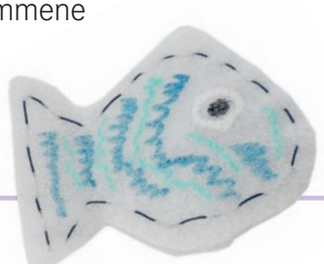
Mit dem neuen digitalen Grundlagentraining zu MATHWELT 2 baut der Schulverlag plus das bestehende Angebot an Trainingsmaterialien von MATHWELT 2 aus.

43

Der neue WERKWEISER 1 – digital

Im Sommer 2021 erscheint das Lehrwerk «WERKWEISER 1 und 2» in Form eines filRouge digital und bietet viele willkommene neue Möglichkeiten.

46



Kreativ mit Herzblut – zu viert für «WeitBlick» 34

«WeitBlick» – NMG-Unterricht ab Frühling 2021 36

«Die Kinder arbeiten gerne mit ‹Mille feuilles›» 38

Offenheit und Struktur in SPRACHWELT 1 40

Kopieren und dennoch Copyrights beachten. So geht's. 42

Innovative Erweiterung der digitalen MATHWELT 43

Neuerscheinungen 44

Der neue WERKWEISER 1 – digital 46

4. Fachtagung Wirtschaft, Arbeit, Haushalt 48

Für Sie unterwegs 49

Vom Verlagshaus zum IT-Unternehmen 50

Kreativ mit Herzblut – zu viert für WeitBlick NMG

Wir essen nicht nur mit dem Auge, wir lernen auch damit. Nirgends wird das so deutlich wie in einem Atelier, das ein Lehrmittel gestaltet. **Eine Reportage von Agathe Schudel.**

Benjamin Hermann holt seinen Besuch an der Bushaltestelle ab. Er weiss warum. Der Weg bis zu seinem Atelierplatz ist kompliziert. Er befindet sich im Dachstock eines Schulhauses nahe Luzern. Verwinkelt ist es dort oben; in kleinen und grösseren Lager-, Werk- und Atelierräumen erspäht man Objekte und Materialien aller Art. Dass sich da verschiedenste kreative Menschen eingerichtet haben, ist unübersehbar. Benjamin Hermann geht voraus. «In Einsamkeit zu arbeiten ist nicht mein Ding», erklärt der junge, krauskopfige Illustrator mit Walliserdialekt. «Ich mag es, und ich brauche es, mich mit andern auszutauschen.» Dann biegt er unvermittelt ab in den Atelierraum, den er sich mit einem Kollegen teilt.

Hinter dem Schriftzug und dem Farbkonzept stecken viel Überlegung und Arbeit.

Illustrieren ist mehr als dekorieren

Er habe den Schulverlag plus zuvor nicht gekannt. «Obwohl – doch!», fügt er lachend hinzu, den «Tiptopf» kenne er natürlich!

Ein Lehrmittel zu illustrieren ist Neuland für ihn. Er spürt eine grosse Verantwortung. Es gebe ja allerlei zu bedenken, meint er, zum Beispiel, was didaktisch funktioniert und was nicht, und die Illustrationen sollten nicht nur Dekoration sein, sondern gehaltvolle, fachlich korrekte Botschaften vermitteln und den Lerngegenstand unterstützen. «Ich weiss von mir selbst, dass Illustrationen Kinder nachhaltig prägen können. Manche Illustrationen von Büchern und Lehrmitteln aus Kindertagen habe ich noch heute klar vor Augen», meint er und lässt, schmunzelnd über sich selbst, ein paar davon Revue passieren.

Benjamin Hermann ist als Illustrator für die ersten zwei von insgesamt zwölf Print-Magazinen angefragt worden. Die Anfangsphase mit zahlreichen Findungssitzungen neigt sich dem Ende zu, und die Inhalte, für die die Autorinnen und Autoren zuständig sind, gewinnen zunehmend an Kontur. Benjamin Hermann kann mit Illustrieren beginnen. Er deutet auf den Bildschirm seines Computers und erklärt, dass der Verlag für jedes Magazin einen eigenen Illustrationsstil wünscht. «Ich habe zwei Stile gut drauf, die sich deutlich unterscheiden», fährt er fort und erklärt fachmännisch die Unterschiede seiner Probeillustrationen. «Diejenige für das zweite Magazin ‹Wer regiert die Schweiz› funktioniert mit reduzierten Konturen, sie ist recht clean und trocken im Stil. Vektorbasiert», ergänzt er. Für das erste Magazin mit dem Titel «Markt und Handel» benutzt Benjamin Hermann einen ganz anderen Stil, einen etwas kindlicheren, findet er. Anstelle von Konturen stehen hier gepixelte Flächen.

Immer stelle sich bei Darstellungen die Frage nach dem Abstraktions- und Verfremdungsgrad, sagt er und nennt spontan ein Beispiel: «Ein Bauer bewässert das Kartoffelfeld. Begiesst er die Kartoffeln mit der Giesskanne, assoziieren wir das automatisch mit Bewässern. Diese Bildaussage ist klar. Oder soll der Bauer mit dem Traktor und dem Wassertank im Schlepptau über das Feld fahren? Das entspricht zwar der Realität, könnte aber in der Aussage missverständlich sein. Denn die Ausbringung von Unkrautvertilgungsmitteln sieht genauso aus. Wie sehr nehmen Kinder Bildaussagen für bare Münze? Über solche Sachen muss man diskutieren», sagt er, zieht die Schultern hoch und gestikuliert mit den Händen.

Anja Wicki und Benjamin Hermann (linkes Bild), Ronny Hunger und Lars Egert (rechtes Bild) arbeiten an «WeitBlick».

Beginnt Benjamin Hermann Texte zu illustrieren, startet er nicht am Computer. Am Anfang steht bei ihm nach wie vor eine Bleistift-Handskizze. Diese wird dann eingescannt und im Illustrator-Programm digital bearbeitet. Es fallen viele Fachbegriffe. Blitzschnell bedienen seine Hände die Maus. Und eh man sich's versieht, gruppiert er Elemente des Bildes neu, oder sie werden verschoben, geschrumpft, vergrössert, eingefärbt, schraffiert, gelöscht. Damit demonstriert er, dass immer alles möglich und nichts verloren ist. «Es ist wie Lego spielen», bemerkt er schmunzelnd. Reingezeichnet wird eine Illustration erst, wenn die Rohskizze von allen Instanzen, das heisst von den Didaktikerinnen, Autoren und Autorinnen und der Projektleiterin abgesegnet worden ist. Das Reinzeichnen übernimmt diesmal seine Partnerin und Illustratorin Anja Wicki. Er steht auf und zeigt auf das andere Ende des Flurs, wo sie arbeitet, und sagt: «Wir suchen uns oft mehrmals täglich gegenseitig auf, um gemeinsam Ideen zu entwickeln und voranzutreiben, so entsteht ein richtiger Flow. Das nächste Magazin werden wir gemeinsam gestalten.»

Oft kann die Qualität einer Illustration erst beurteilt werden, nachdem sie von den Grafikern ins Layout integriert worden ist. Ein Lehrmittel illustrieren bedeutet also auch, viel zu kommunizieren, zu begründen und zu erklären – oder erklärt zu bekommen.

Visuelle Gestaltung von «WeitBlick»

Nicht anders ergeht es Lars Egert und Ronny Hunger, beide Grafiker in Zürich. Zusammen sind sie verantwortlich für das grafische Erscheinungsbild von «WeitBlick» – für das Schrift- und Farbkonzept und den unverkennbaren Schriftzug. Wie Benjamin Hermann arbeiten sie in Räumen mit offenen Türen – eine Einladung für Zusammenarbeit und inspirierenden Austausch.

Auch für Ronny Hunger und Lars Egert ist die Arbeit an einem Lehrmittel eine neue Herausforderung. Ihre Aufträge erhalten sie sonst vor allem aus dem Kulturbereich. Beginnen sie über ihre Arbeit an «WeitBlick» zu erzählen, wird schnell klar: Hier arbeiten zwei feinsinnige Menschen mit grosser Sorgfalt und Begeisterung an den Magazinen.

Ihre Arbeit ist komplex. «Das grobe Layoutkonzept für das Magazin ist soweit gediehen», erzählen sie, «das heisst, wir wissen, wie wir die Doppelseiten der drei Lernarrangements in einem Magazin organisieren». Lars Egert greift zu einem Stapel Papier, den er auf dem Tisch ausbreitet und führt aus: «Jedes Lernarrangement beginnt mit einer Auftaktseite, die Elemente aus dem vorne aufklappbaren Wimmelbild enthält, gefolgt von einem Text, der das Thema des Lernarrangements auf ansprechende Art einleitet. In sich abgeschlossene Doppelseiten mit Bildergeschichten, Infografiken und Bildillustrationen zum Thema bilden den Hauptteil. Mit dem sogenannten ‹Sprungbrett› endet jeweils das Arrangement. Hier», erklärt Lars Egert, und zeigt auf ein Platzhalterbild für das Sprungbrett, «soll der Blick jeweils über den Tellerrand des Themas hinausführen.» Definiert sind auch die verschiedenen grafischen Elemente sowie die Schnittstellen zur digitalen Plattform. Jetzt gehe es bloss noch darum, die Textinhalte der Autorinnen und Autoren zu arrangieren.

Auf die Frage, ob man mit dem Magazin allein auch arbeiten könne, schütteln beide verneinend den Kopf. Die Idee sei eine andere: Das Magazin bilde mit der digitalen Plattform zusammen eine Einheit. Es solle Fragen aufwerfen und Appetit machen auf die Vertiefung. Und das wiederum sei die Aufgabe der Plattform. «Dort», so Ronny Hunger, «finden sich zusätzliche, erweiternde journalistisch aufbereitete Texte zum Thema, Audio- und Videodokumente, Aufgaben, Spiele und interaktive Inhalte.»

Ein wesentlicher Eckpunkt ihres Layouts bildet das reduzierte Farbkonzept, das heisst, die beiden Grafiker verzichten bewusst auf Knallbuntes und Vierfarbigkeit. Eine sogenannte Primärfarbe bildet jeweils die Hauptfarbe eines Magazins. Diese wird ergänzt mit Schwarz und Zwischentönen aus dem Grau-Beige-Bereich, den Sekundärfarben. Dieses Farbkonzept gelte sowohl für die Illustrationen wie für die grafische Gestaltung, meint Ronny Hunger. So bilde jedes Magazin eine schöne Einheit und der «WeitBlick» erhalte insgesamt ein eigenes Gesicht mit Wiedererkennungseffekt.

Was hinter einem Logo steckt

Auch für die Entwicklung des Logos haben Ronny Hunger und Lars Egert viel Zeit investiert. Was den Laien als Abfolge von neun Buchstaben erscheint, ist in Tat und Wahrheit ein Projekt für sich. Beide haben sich überlegt, was Schülerinnen und Schüler anspricht, ob das Logo sowohl im Klein- als auch im Grossformat, gedruckt und digital überzeugend wirkt.

«Das Logo», erklären sie, «haben wir aus zwei verschiedenen Schriften konstruiert. Die eine wirkt sec, aufgeräumt, klar und klassisch, die andere verspielt – in Anlehnung an die verspielten Illustrationen.» «Es sollte ja schliesslich kein Krankenkassenlogo werden», meint Ronny Hunger verschmitzt.

Bis zum Frühsommer 2021 bleibt noch viel zu tun. Alle vier sind optimistisch und freuen sich auf ein Produkt, das hoffentlich gefällt. ■

www.weitblick-nmg.ch

 © Schulverlag plus AG

WeitBlick NMG – NMG-Unterricht ab Frühling 2021

«WeitBlick» berücksichtigt sämtliche Vorgaben des Lehrplans 21 und ist darauf ausgelegt, Schülerinnen und Schüler in heterogenen Klassen zu fördern und Lehrpersonen deutlich zu entlasten. Und dies zu einem absolut fairen Preis. **Von Agathe Schudel.**

Wie unterrichte ich wirtschaftliche Themen und politische Bildung? Was wird anders im Unterricht zur Geschichte und zur Schweizer Geografie? Die Ansprüche des Lehrplans 21 im Fachbereich NMG sind komplex und umfassend. Ihnen trägt «WeitBlick» Rechnung. Er legt ein Konzept und Ideen vor, die für ein alters- und entwicklungsdurchmischtes Umfeld gedacht sind und Lehrpersonen in der Vorbereitung des Unterrichts und den Einsatz geeigneter Materialien deutlich entlasten.

Mehrperspektivisch und praxisnah

Die Lernarrangements und sämtliche Lehr- und Lernmaterialien sind im heterogenen Umfeld heutiger Regelklassen entstanden. Sorgfältig dokumentierte Lernspuren sowie Erfahrungen der Lehrpersonen bürgen für Praxisnähe. Die Lernarrangements gehen stets von der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler aus und beleuchten ein Thema aus verschiedenen Blickwinkeln.

Jedes Lernarrangement nimmt mehrere Kompetenzen auf und bietet detaillierte Unterrichtsplanungen sowie erprobte Umsetzungen für 20 bis 30 Lektionen an. Ebenso werden Differenzierungsmöglichkeiten sowie formative und summative Begutachtungssituationen bereitgestellt.

Geplante Lernarrangements für den 2. Zyklus:

Erscheinungstermin	Lerngegenstand	Lernarrangement 1	Lernarrangement 2	Lernarrangement 3
April 21	Markt und Handel entdecken	Alles Kartoffel	Tauschrausch	Handel im Wandel
	Schweiz erkunden	Wer regiert die Schweiz?	Welche Geschichte(n) erzählen wir?	Wo leben wir?
Oktober 21	Menschen machen Räume	Mein Raum – dein Raum – unser Raum	Eingrenzen – abgrenzen	Nah und fern – fremd und vertraut
	Das Leben gestalten	Ein guter Tag	Mein Leben im digitalen Umfeld	Religiöse Spuren in meinem Alltag
April 22	Menschen und Güter unterwegs	Alles Plastik	Wie Menschen unterwegs sind	Warum Menschen unterwegs sind
	Zeitspuren	Das Mittelalter erzählt	Zeitreise	Bahnbrechende Geschichte
Oktober 22	Arbeitswelten	noch offen	noch offen	noch offen
April 23	Gemeinschaft leben	noch offen	noch offen	noch offen

Ab Frühjahr 2022 werden auch Lernarrangements für den 1. Zyklus erscheinen.
Bereits jetzt schon vorhanden sind die «Dossier 4 bis 8» (www.schulverlag.ch/88819), die dem «WeitBlick» vorausgehen.

Eine crossmediale Lernwelt

Die Lernwelt von «WeitBlick» kombiniert digital und analog und besteht jeweils aus drei Teilen, die nur miteinander verknüpft funktionieren: Einem qualitativ hochwertigen Print-Magazin, einer interaktiven Lernplattform für Schülerinnen und Schüler und einem digitalen filRouge, inklusive LMS (Learning Management System) für Lehrpersonen. Mit dem filRouge haben Lehrpersonen die Möglichkeit, die Sicht der Schülerinnen und Schüler einzunehmen und deren Arbeiten auch digital zu begleiten, zu kommentieren und formativ zu beurteilen.

Die Magazine bieten jeweils einen Lerngegenstand mit drei unterschiedlichen Lernarrangements an. Das Wimmelbild im aufklappbaren Umschlag ist ein zentrales Element über alle drei Lernarrangements hinweg. Die Magazine schaffen Anreize, wecken Interesse und animieren zum Schmökern, Lesen und zum genauen Hinschauen. Aufgaben sind hier bewusst keine eingebaut, damit Schülerinnen und Schüler ungesteuert eigene Wege wählen. Die Aufgabenführung verläuft über die digitale Plattform. Dort stehen interaktiv gestaltete Aufgaben und Übungen sowie Aufgaben zur kooperativen Bearbeitung zur Verfügung. Handlungsorientierte Aufgaben in der Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler bleiben genauso zentral wie Lernausflüge und Aufgaben im Zusammenspiel mit dem Magazin. ■

plus

nachgefragt

Pricing-Modell «WeitBlick» 2. Zyklus

Bezahlen Sie durchschnittlich CHF 327 pro Jahr – und Ihr NMG-Unterricht ist für die nächsten vier Jahre bereit!

Das Print-Magazin ist ein Mehrweglehrmittel, das mehrere Jahre eingesetzt werden kann.
Zum Starten investieren Sie einmalig in die Erstanschaffung. Diese umfasst:

- filRouge digital für die Lehrperson
- Schülerinnen- und Schülermaterial, bestehend aus einer Einjahreslizenz für die Plattform und den acht thematischen Magazinen

Nach der Erstanschaffung erneuern Sie nur noch jährlich die Lizenzen für die Lehrperson und die Schülerinnen- und Schüler. Bei Bedarf können Sie die Magazine nach Themen nachbestellen.

Einführungspreis

Im ersten Jahr sind erst 4 von 8 Lerngegenständen erhältlich. Bestellen Sie «WeitBlick» für den 2. Zyklus 2021, bezahlen Sie einen um 20% reduzierten Einführungspreis. 2022 erhalten Sie einen um 10% reduzierten Einführungspreis. Die Magazine werden Ihnen bei Erscheinen ohne weiteren Aufwand Ihrerseits zugestellt.

	Preis für Sie CHF
filRouge: 1-Jahres-Lizenz	55.00
Schülerinnen und Schülermaterial (Erstanschaffung) Besteht aus 1-Jahres-Lizenz und 8 Magazinen	25.00
Verlängerungslizenz für Schülerinnen und Schüler	9.00
Magazin einzeln in 5er-Set	25.00

Rechnungsbeispiel für eine 19er-Klasse
(= durchschnittliche Klassengrösse in der Schweiz):

Erstanschaffung «WeitBlick» 2021 (20% Rabatt): filRouge, 19 Schülerinnen- Schülerlizenzen, 19 Exemplare aller 8 Magazine (erscheinen fortlaufend und werden Ihnen automatisch zugestellt)	424.00
Erstanschaffung «WeitBlick» 2022 (10% Rabatt)	477.00
Erstanschaffung «WeitBlick» 2023	530.00
Jährliche Lizenz-Erneuerung	226.00
Jährliche Lizenz-Erneuerung inkl. regelmässige Teil-Erneuerung der Magazine je nach Bedarf (im Rechnungsbeispiel ein Magazin im Klassensatz)	326.00

Mit Freude arbeiten

Luca Simili, Lernender Kaufmann im dritten Lehrjahr, über seine Lehre beim Schulverlag plus

Weshalb hast du dich für eine KV-Lehre entschieden?
Ausschlaggebend für den Entscheid war meine Mutter, die selbst eine KV-Lehre absolvierte. Sie sagte mir, das KV sei eine gute Grundausbildung. Im kaufmännischen Bereich hat man viel mit Kundinnen und Kunden zu tun, und ich stehe gerne im Kontakt mit Menschen. Im Schulverlag plus habe ich direkten Kundenkontakt, ich telefoniere mit Kundinnen und Kunden, kann an Sitzungen im Haus teilnehmen – man hat hier immer mit Menschen zu tun.

Wie hast du den Start in die Lehre erlebt?
Ich begann meine Lehre in der Abteilung Einkauf in Buchs. Da wurde ich herzlich aufgenommen und sehr gut betreut von meinen Berufsbildnerinnen. Das war eine richtig gute Zeit. Obschon Buchs für mich sehr weit weg war – ich hatte eineinhalb Stunden Arbeitsweg –, kam ich am Abend nie mit einem schlechten Gefühl nach Hause. Die Arbeit machte mir richtig Spass. Nach dem Einkauf lernte ich auch die Logistik kennen, das fand ich sehr interessant. Nun weiss ich, was genau geschieht, wenn ich im Kundendienst einen Auftrag auslöse. Ich schätze es sehr, dass die KV-Lehre im Verlag so vielseitig ist. Man erhält Einblick in alle Bereiche des Verlags und lernt über den eigentlichen kaufmännischen Bereich hinaus viel Interessantes. Und ich wurde in allen Abteilungen sehr gut betreut.

Wie sehen deine Zukunftspläne aus?
Vielleicht werde ich noch die Berufsmatur machen. Ich habe verschiedene Optionen, entscheiden kann ich mich aber noch nicht. Ich weiss allerdings, was mir sehr wichtig ist: Ich möchte am Morgen aufstehen und mich auf die Arbeit freuen können. Jeden Tag.

 © Schulverlag plus AG

«Die Kinder arbeiten gerne mit ‹Mille feuilles›»

Wie bewähren sich die neuen Lehrmittel «Mille feuilles» für das fünfte und sechste Schuljahr? Claudia Carius und Maša Neuenschwander, zwei «Mille feuilles»-Anwenderinnen der ersten Stunde, über ihre Erfahrungen und aktuellen Einschätzungen. **Von Iwan Raschle.**

Kinder im Französischunterricht, Schülerinnen und Schüler bei einem Kartenspiel aus der «On bavarde?»-Spielbox oder Lernende vor dem Computer, vertieft in eine digitale Übung von «Mille feuilles». Solche Impressionen hätte der geplante Unterrichtsbesuch in Basel zutage fördern sollen. Doch Corona stellte sich auch diesem Unterfangen in den Weg. Aufgrund eines positiven Covid19-Testergebnisses musste der Unterrichtsbesuch einem Gespräch per Videokonferenz weichen. Lebhaft und anregend, so viel sei verraten, war allerdings auch diese Stunde.

Genauso lebhaft werden wohl die Treffen der beiden Französischlehrerinnen vor 10 Jahren gewesen sein. Mit Claudia Carius und Maša Neuenschwander treffen sich heute zwei Weggefährtinnen. Die beiden Lehrerinnen hatten sich in einem Einführungskurs zum neuen Französischlehrmittel «Mille feuilles» kennengelernt und beschlossen, sich fortan regelmässig zur gemeinsamen Unterrichtsplanung und zum Erfahrungsaustausch zu treffen. «Wir trafen uns immer in einer Bäckerei in der Nähe und bereiteten unseren Unterricht akribisch vor», erzählt Claudia Carius: «Mit Zeitangaben, Angaben zu verwendeten Materialien – ganz wie es sich gehört.» Sie hätten sich aber auch erzählt, was im Unterricht funktioniert habe und was nicht, ergänzt Maša Neuenschwander. «Wir nahmen uns vor, den Kindern immer einen *parcours* voraus zu sein, damit uns genug Zeit blieb für die Vorbereitungen und für selbst erstellte Zusatzmaterialien.»

Welche Erinnerungen haben die beiden Lehrerinnen an die ersten «Mille feuilles»-*magazines?* Die farbigen und fröhlich gestalteten Hefte hätten sie sehr angesprochen, erinnert sich Maša Neuenschwander. «Ich liebe Farben, und es war wohltuend, kamen diese neuen Lehrmittel nicht mehr als verstaubte Schulbücher daher.» Die frische Aufmachung und vor allem die gebotene Abwechslung an Themen schätzte auch Claudia Carius. «Mille feuilles» habe sie auch durch die methodisch detaillierte Vorgehensweise überzeugt», ergänzt sie. Diese seien für sie als ehemalige Oberstufenlehrerin beim Umstieg auf die Primarstufe sehr hilfreich gewesen.

Gelungene Überarbeitung

Die Überarbeitung von «Mille feuilles» für das fünfte Schuljahr – über jene für das sechste Schuljahr können sich die beiden Lehrerinnen noch nicht äussern – halten Claudia Carius und Maša Neuenschwander für gelungen. «Die Fülle an Inhalten, die uns vorher manchmal fast überforderte, stimmt nun», ist Maša Neuenschwander überzeugt. Claudia Carius pflichtet ihr bei: «Es ist gut, wurden die *parcours* reduziert.» Neben den nun viel besser zu bewältigenden Inhalten lobt sie die digitalen Angebote. Die Übungen am Computer seien «wirklich gut» und würden von den Kindern sehr gerne gemacht. Das biete ihr als Lehrerin Entlastung, und diese sei gerade im Französischunterricht sehr wohltuend. Im Gegensatz zu anderen Fächern sei man im Französisch «fast die ganze Zeit aktiv am Unterrichten.» Da böten Übungen am Computer eine willkommene Abwechslung – sowohl den Lernenden als auch den Lehrpersonen. Nach diesen Übungen jedenfalls, lacht Claudia Carius, «sind jeweils alle ganz zufrieden». Auch die Spielbox «On bavarde?» sei eine «tolle Ergänzung» des Lehrmittels, ergänzt Maša Neuenschwander. «Das ist eine sehr schöne Abwechslung, so spielerisch Französisch lernen zu können.»

Technische Hürden

Schwierigkeiten bekunden beide Französischlehrerinnen mit den Computern. Maša Neuenschwander verfügt zwar über ein eigenes

> **«Die Fülle an Inhalten, die uns vorher manchmal fast überforderte, stimmt nun.»**

plus

Mille feuilles
Clin d'œil

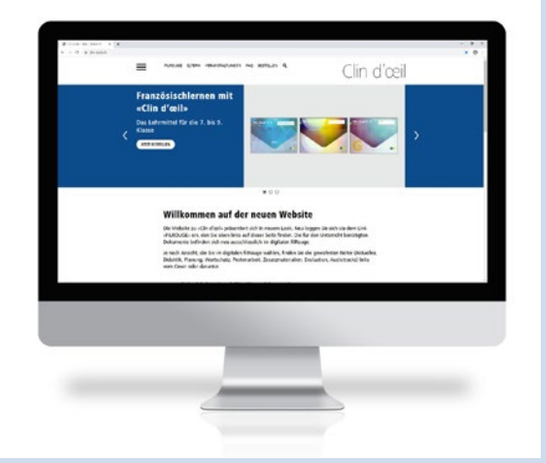
Neue Webseiten und neuer Zugriff auf filRouge-Dokumente

Die Webseiten www.1000feuilles.ch und www.clin-doeil.ch präsentieren sich in neuem Design. Zudem hat sich ihre Funktion geändert. Sie dienen nicht mehr als Dokumentablage, sondern als Quelle für alle Informationen rund ums Lehrmittel:

- Lehrwerk
- Aktuelles
- Digital
- filRouge
- Eltern
- Veranstaltungen

Damit Sie noch rascher Zugriff auf die digitalen filRouge-Dokumente haben, sind diese seit Sommer 2020 zentral an einem Ort abgelegt: auf www.s-mediabook.ch. Das Login geschieht entweder direkt über www.s-mediabook.ch oder via Link «FILROUGE» von den Produktewebseiten aus. Die Ablagestruktur ist dieselbe, Sie werden sich daher rasch zurechtfinden.

1000feuilles.ch
clin-doeil.ch



Zimmer für den Französischunterricht, und dort stehen auch eigens für «Mille feuilles» angeschaffte Computer. Allerdings sind diese inzwischen in die Jahre gekommen und können für die neuen Applikationen nicht mehr verwendet werden. So muss Maša Neuenschwander die für eine Lektion nötigen Geräte aus einem anderen Raum in das Französischzimmer holen. Fehle dann ein Kabel oder ein Stecker, starte ein Programm nicht korrekt auf, oder funktioniere der Kopfhörer nicht, entstehe «sofort Unruhe in der Klasse», sagt Claudia Carius. Ausserdem seien die Übungen zum Teil sehr kurz, was den grossen Installationsaufwand etwas in Frage stelle.

Die Computer und die technischen Schwierigkeiten seien schon in den Reflexionskursen zu «Mille feuilles» ein Dauerthema gewesen, erinnern sich Maša Neuenschwander und Claudia Carius. Leider habe sich das nicht wirklich geändert, und das sei schade. «Der Vorteil an den digitalen Übungen ist, dass man die Sprache hören kann», betont Maša Neuenschwander. «Aber die Umsetzung ist dann halt ein Problem.» Während man vor 10 Jahren der für «Mille feuilles» nötigen Infrastruktur noch grossen Wert beigemessen habe, werde das heute vom Kanton leider nicht mehr im gleichen Mass gefördert.

Altersdurchmischter Unterricht

Bei Claudia Carius steht «Mille feuilles» im altersdurchmischten Unterricht im Einsatz. «Ich habe mir einen Zweijahresplan erstellt, da ich gleichzeitig eine fünfte und eine sechste Klasse unterrichte», erzählt sie. «Da nehme ich Themen aus dem fünften und aus dem sechsten Schuljahr zusammen und ergänze sie durch eigene Materialien.» Auch mit Schülerinnen und Schülern der dritten und vierten Klassen habe sie so gearbeitet. «Wenn die Drittklässlerinnen und Drittklässler die *acrostiches* schrieben, versuchten sich die Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse bereits an ganzen Sätzen. Das funktionierte sehr gut.»

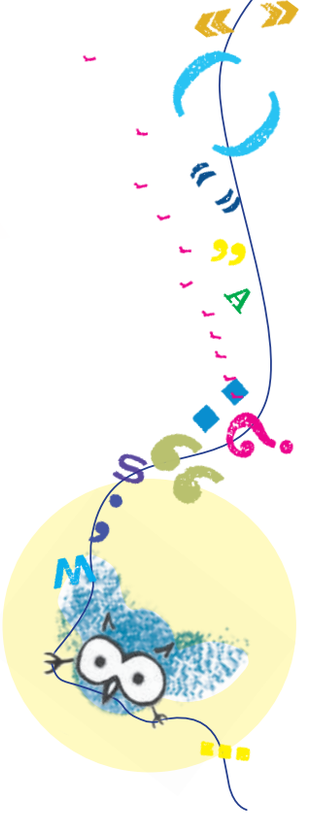
Die Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse unterrichtet Maša Neuenschwander seit diesem Schuljahr mit einem anderen Lehrmittel. «Nach der Dauerkritik an ‹Mille feuilles› wollte ich einfach mal erleben, wie die Arbeit mit einem anderen Lehrmittel ist», erzählt sie. Ihr Fazit: «Ich bin immer noch Liebhaberin von ‹Mille feuilles›. Es bietet mehr, und die Kinder lernen mehr damit. Es müsste einfach noch vereinfacht werden.»

Vereinfachungen für Schwächere

Eine Vereinfachung sei vor allem mit Blick auf schwächere Schülerinnen und Schüler nötig, sind die beiden erfahrenen Lehrerinnen überzeugt. Während starke Schülerinnen und Schüler beim «Check P5» – einem Leistungstest der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn am Ende des 5. Schuljahres – sehr gut abschnitten, bekundeten schwächere grosse Mühe im Fach Französisch. «Diese Kinder brauchen ganz einfache Strukturen, sehr kleine Schritte und sehr einfache Übungen», ist Maša Neuenschwander überzeugt. Einen Ausweg böte möglicherweise die Ergänzung der bestehenden «Mille feuilles»-Elemente um Materialien mit weniger und stark vereinfachten Inhalten, diskutieren die beiden Kolleginnen gegen Ende des Gesprächs. Ihr Anliegen, das wurde in dieser Stunde deutlich: Auch in Zukunft soll gelten, was Claudia Carius bei ihren Schülerinnen und Schülern im Alltag beobachtet: «Die Kinder arbeiten sehr gerne mit ‹Mille feuilles›.» ■

 © Schulverlag plus AG

Offenheit und Struktur in SPRACHWELT 1



SPRACHWELT besticht durch die optimale Passung von Struktur und Offenheit. Wobei offen nicht mit beliebig verwechselt werden darf, wie die Spiel- und Lernwelt «Charlie & Lola» zeigt. **Von Agathe Schudel.**

«Kannst du bitte lauter sprechen? Ich höre dich sonst schlecht. Und kannst du bitte auch versuchen, etwas langsamer zu sprechen?» «Also gut, ich beginne nochmal von vorne.» So etwa klingt es, wenn Schülerinnen und Schüler in der Spiel- und Lernwelt «Charlie & Lola» damit beschäftigt sind, eine zufriedenstellende Audioaufnahme zu machen.

Vielschichtige Tätigkeiten

Was die Kinder in der gegebenen Situation tun, sagen und denken, wie sie sich mit ihren unterschiedlichen Talenten und Stärken gruppendynamisch arrangieren, sich die Arbeit organisieren, sich technisch einarbeiten und was an Fantasie aus ihnen hervorgelockt wird, lässt sich natürlich auch theoretisch beschreiben. Zum Beispiel als Erkennen und Anwenden des verbalen, nonverbalen und paraverbalen Ausdrucks, Sprachhandeln genannt. Oder als Erarbeiten überfachlicher sowie sprachspezifischer Kompetenzen des Modullehrplans Medien und Informatik – und dies in heterogenen Lerngruppen, die kooperativen Lernformen unterstützend und unter hoher kognitiver und emotionaler Beteiligung. Tummeln sich Schülerinnen und Schüler in Lernwelten wie «Charlie & Lola», wird genau dies erreicht. Ist es Spielen? Ist es Lernen? Spielt die Unterscheidung eine Rolle? Nein.

«Charlie & Lola » – in dieser Spiel- und Lernwelt steht das Gespräch im Mittelpunkt. Die beiden gleichnamigen Filmfiguren begleiten die Kinder während 5 bis 6 Wochen durch 5 gehaltvolle Aufgaben. Diese beinhalten klare Strukturen, beispielsweise ausgewählte Szenen, anhand derer die Kinder über bestimmte Gesprächssituationen nachdenken oder davon inspiriert selbst dialogische Szenen spielen und vertonen. Als weitere Beispiele dienen die für alle Aufgaben zur Verfügung stehenden Charlie & Lola -Filme.

Gehaltvolle Aufgaben erlauben es jedem Kind, seinen individuellen Punkt zu finden, wo es an Vorwissen anknüpfen kann. Durch die Art, wie die Aufgaben angelegt sind, regen sie sowohl zu individuellem als auch zum Voneinander- und gemeinsamen Lernen an. Im filRouge-digital werden diese Aufgaben konkret beschrieben und mit zahlreichen Vorschlägen zur Differenzierung versehen. Ebenso finden sich dort Materialien wie Texte, Bilder, Hörbeispiele, Videos und Links.

Strategie- und Fokuskarten

Zur Spiel- und Lernwelt «Charlie & Lola » gehören auch sogenannte Strategie- und Fokuskarten. Sie liefern Handlungspläne, helfen, komplexe Sprachhandlungen in Einzelschritte aufzuschlüsseln oder lenken die Beobachtung auf bestimmte Merkmale und Kriterien. So erweitert sich der Wortschatz, der präzis formulierte gegenseitige Feedbacks gelingen lässt.

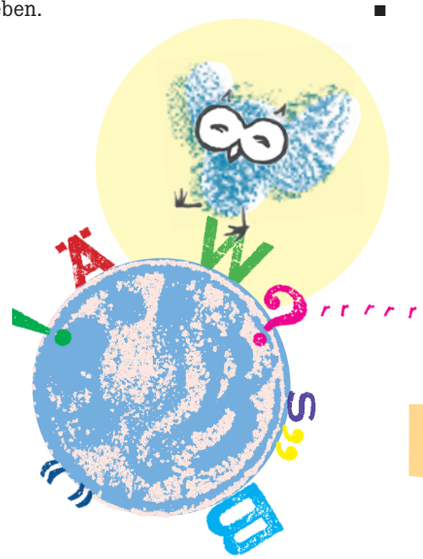
Den eigenen Fragen folgen dürfen

Sind eigenständiges Denken und weitgehend selbst organisiertes Handeln gefragt, wie dies bei den Lernaktivitäten von SPRACHWELT der Fall ist, sind folgerichtig weder Standard-Lösungswege noch Standardergebnisse zu erwarten. SPRACHWELT verfolgt und unterstützt innerhalb der klaren und vorgegebenen Strukturen konsequent eine Haltung der Öffnung. Eine Öffnung in Bezug auf die Lernaktivitäten selbst. Aber auch bezüglich des Prozesses, indem beispielsweise von Schülerinnen und Schülern unterschiedliche und individuelle Lern- und Lösungswege beschritten werden. Es erklärt sich von selbst, dass eigenständiges Denken zu eigenen Hypothesen und Fragen führt. Fragen verlangen nach Antworten. Deren Suche gestaltet sich mal linear und logisch, mal assoziativ oder sprunghaft. Sie als Irrweg zu bezeichnen, verstiesse gegen die Haltung der Offenheit. Ebenso verhält es sich mit den Zielsetzungen.

Stop Motion: Gelingt die Aufnahme?

Solche Setzungen haben in SPRACHWELT einen eher offenen Charakter. Erfordert es die Situation, sollen sie angepasst werden. Wo Offenheit, eigene Denkleistung und Eigenaktivität zugelassen werden, entstehen selbstredend auch keine Standard-Produkte, sondern vielfältige, persönliche Ergebnisse. Für deren angemessene Wertschätzung bietet SPRACHWELT förderorientierte Beobachtungs- und Beurteilungsinstrumente an.

Aus diesem Blickwinkel versteht SPRACHWELT unter Offenheit keineswegs die oft gefürchtete Beliebigkeit, sondern vielmehr die Erlaubnis, der inneren Logik und den Fragen zu folgen, die nicht vorhersehbar sind, weil sie sich aus einer Beschäftigung heraus erst ergeben. ■



sprachwelt1.ch

plus

Digitipp

Digitale Mitbestimmung

Der Digital-Tipp von Christine Lischer, Fachbereichsverantwortliche NMG

Begriffe oder Schlagworte in einer gewichteten Wortwolke sammeln, die Schülerinnen und Schüler um ein Feedback oder um eine Einschätzung bitten, ihr Vorwissen in einer Multiple-Choice-Umfrage abfragen oder im Unterricht ein digitales Brainstorming in Echtzeit durchführen – all dies können Lehrerinnen und Lehrer mit der digitalen Präsentationssoftware Mentimeter.

Das kostenlose Benutzerkonto bei mentimeter.com ist in einer Minute aktiviert, dann kann es auch schon losgehen. Mit «New Presentation» lässt sich eine Präsentation anlegen, danach bietet die Software verschiedene Vorlagen an – von der Multiple-Choice-Umfrage über die Wortwolke bis zur Online-Abstimmung. Ist die Präsentation bereit, kann sie von den Schülerinnen und Schülern auf der Website menti.com über einen Code aufgerufen werden. Wortmeldungen oder Abstimmungsresultate erscheinen in Echtzeit auf dem Präsentationsbildschirm oder auf dem Beamerbild, die Interaktionen der Schülerinnen und Schüler sind sofort zu sehen.

Mentimeter macht demokratische Prozesse im Klassenzimmer sicht- und erlebbar und gibt auch zurückhaltenden, eher unbeteiligten Schülerinnen und Schülern eine Stimme.

Mentimeter

mentimeter.com
Auch als App für iOS und Android erhältlich.

Kopieren und dennoch Copyrights beachten. So geht's.

FAIR KOPIEREN UND NUTZEN.

Das Erstellen von Raubkopien ist illegal, das wissen alle. Doch wie sieht es beim Vervielfältigen, Speichern und Weitergeben von Lerninhalten aus? Diese vom Schulverlag plus miterstellte Auflistung hilft Ihnen zu entscheiden, ob und wie Sie verschiedene Lernmaterialien im Schulalltag verwenden dürfen.

Kopieren, scannen, speichern, teilen: Was dürfen Lehrpersonen, was nicht?

Ausschnitte aus Textwerken

- ✓ Zeitungs- und Zeitschriftenartikel oder einzelne, nicht zusammenhängende Buchkapitel für die eigene Klasse vervielfältigen
- ✓ Ausschnitte zu eigenen Unterrichtsunterlagen zusammenstellen
- ✗ Ausschnitte via Internet teilen (inkl. Social Media)
- ✗ Zusammenstellungen von Ausschnitten an andere Lehrpersonen verteilen

Sendungen, Schulfernsehen

- ✓ Radio- oder TV-Aufnahmen in der Klasse abspielen
- ✓ Sendungen in schulinternen Mediatheken mit Passwortschutz bereitstellen
- ✗ Sendungen ausserhalb der Klasse oder ausserhalb des Lehrplans verwenden (z. B. zur reinen Unterhaltung)
- ✗ Sendungen via Internet teilen (inkl. Social Media)

Bildwerke, Fotografien

- ✓ Veröffentlichte Abbildungen und Fotos für die Klasse kopieren, scannen und speichern
- ✗ Bildwerke ausserhalb der Klasse oder ausserhalb des Lehrplans verwenden (z. B. zur reinen Unterhaltung)
- ✗ Bildwerke via Internet teilen (inkl. Social Media)

Vollständige Textwerke

- ✓ Erworbene Zeitungen, Zeitschriften und Bücher im Unterricht abgeben oder ausleihen
- ✓ Texte in der Klasse vortragen lassen
- ✓ Dateien und Plattformen so verwenden, wie es die Lizenzverträge vorsehen
- ✗ Werke, die im Handel erhältlich sind, vollständig oder fast vollständig kopieren, scannen, speichern oder via Internet teilen (inkl. Social Media)

Ablagen und Archive

- ✓ Werkausschnitte zur internen Dokumentation auf einer Festplatte oder einem Server speichern
- ✓ Gespeicherte Werkausschnitte in der Klasse wiederverwenden
- ✗ Werkausschnitte für andere Lehrpersonen bereitstellen
- ✗ Aus fremden Werken eigene Lehrmittel herstellen und verbreiten

Musiknoten, Aufführungen

- ✓ Einzelne Lieder und Seiten aus Musikalien für die Klasse vervielfältigen
- ✓ Musikstücke an kostenlosen internen Schulanlässen aufführen
- ✗ Ganze Notenhefte oder -bücher vervielfältigen
- ✗ Musikstücke an Veranstaltungen aufführen, an denen Aussenstehende teilnehmen

✓ Bedeutet, dass es gesetzlich erlaubt ist; die Verwertungsgesellschaften regeln die Vergütungsansprüche mit den Schulen.

✗ Bedeutet, dass die Erlaubnis der Rechteinhaber einzuholen ist (Verlage, Autorinnen und Autoren).
Diese Liste fasst die geltenden Regeln vereinfacht zusammen. Verbindlich sind ausschliesslich das Urheberrechtsgesetz (URG) und der Gemeinsame Tarif 7 für schulische Nutzungen (GT 7).
Fragen sind willkommen an: info@fair-kopieren.ch

fair-kopieren.ch

Innovative Erweiterung der digitalen MATHWELT

Mit dem neuen digitalen Grundlagentraining zu MATHWELT 2 baut der Schulverlag plus das bestehende Angebot an Trainingsmaterialien von MATHWELT 2 aus. Und nutzt dabei die neusten technischen Möglichkeiten. **Von Iwan Raschle.**

Üben, üben, üben: Nach den Schülerinnen und Schülern des dritten und vierten Schuljahres können das im Fach Mathematik neu auch die Lernenden des fünften und sechsten Schuljahres. Das erweiterte Grundlagentraining zu MATHWELT 2 deckt nun den gesamten zweiten Zyklus ab. Es bietet den Schülerinnen und Schülern 62 Aufgabenserien mit bis zu drei Schwierigkeitsstufen, die von den Lernenden frei gewählt werden können. Das System ermöglicht ihnen aber auch einen Modus, in dem Übungen verschiedener Schwierigkeitsstufen gemischt werden.

Zur Erprobung frei verfügbar

«MATHWELT 2 digital» ist als Erprobungsfassung seit Mitte August frei verfügbar. Die Beta-Version der neuen Applikation ist als Browserversion für alle gängigen modernen Browser sowie als App für Tablets und iPads erhältlich. Durch die frei zugängliche Veröffentlichung könne die Anwendung breit getestet werden, erklärt Projektleiter Kai Gemperle. «In ausgewählten Erprobungsklassen erreichten wir diese Breite nicht.»

Dank neuer technischer Möglichkeiten bietet die App zahlreiche Verbesserungen im Bereich der Benutzerführung und des Nutzerlebnisses.

Stetig weiterentwickeln

Die Rückmeldungen aus den Erprobungen und Testings fliessen laufend in die Verbesserung des Grundlagentrainings ein. «Das Zahlenmaterial wurde punktuell erweitert und in Schwierigkeitsgrade unterteilt. Einzelne Aufgaben optimierten wir bezüglich ihrer Bedienungsfreundlichkeit, es wurden grafische und inhaltliche Verbesserungen vorgenommen, und natürlich wurden auch erkannte Fehler ausgemerzt», sagt Kai Gemperle. So lädt zum Beispiel das Training «Parkette» aus dem Grundlagentraining fürs dritte und vierte Schuljahr die Schülerinnen und Schüler zum explorativen Spielen ein.

Print und Digital verknüpfen

Die Entwicklung werde im Rahmen der Erprobung über die nächsten Monate konsequent weitergeführt, sagt Kai Gemperle. Nächstens werden zwei Navigationskarten direkt im digitalen Grundlagentraining verfügbar sein. Sie zeigen auf, welche digitale Aufgabenserien sich zur Vertiefung von Aufgaben aus dem Arbeitsheft eignen – auch themen- und schuljahrübergreifend. «Mithilfe der digitalen Navigationskarten und simpler Zahlencodes werden Aufgaben in den gedruckten Arbeitsheften mit den digitalen Aufgabenserien inhaltlich sinnvoll verknüpft – und umgekehrt», erklärt Kai Gemperle. Die Zahlencodes ermöglichten direktere Zugänge von den Aufgabenheften zu den digitalen Aufgabenserien. Zur Eingabe seien drei prominente Eingabefelder auf der Startseite vorgesehen. «Diese Hilfestellung wird die Planung und den praktischen Einsatz im Unterricht vereinfachen», ist Kai Gemperle überzeugt. ■

Kostenlose Testversion
www.mathwelt2.ch

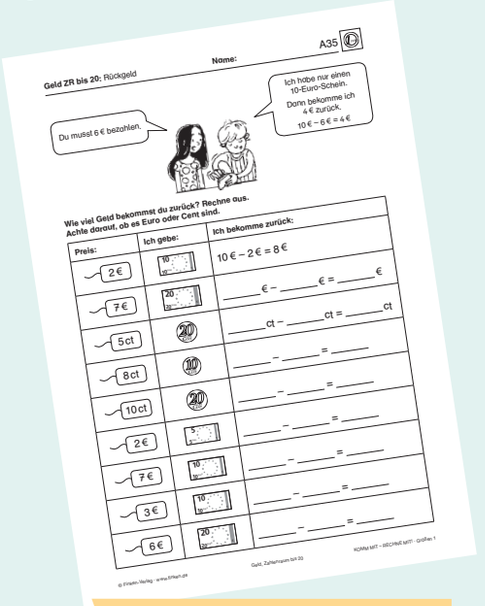
KOMM MIT – RECHNE MIT!
Grössen 1 und 2
1. bis 4. Schuljahr

Förderprogramm für rechenschwache Kinder

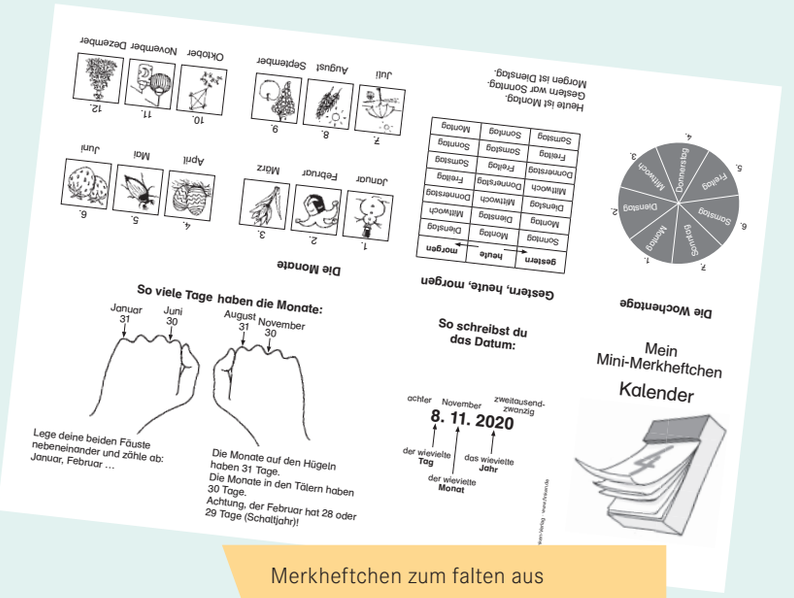
Weshalb ist eine Strecke von 1 m länger als eine Strecke von 50 cm, obwohl die Zahl 50 grösser ist als die Zahl 1? Und wieso sind 50 Nüsse leichter als 30 Birnen? Und warum sind 5000 g genauso viel wie 5 kg?

Vor diesen und ähnlichen Verständnisproblemen stehen Schülerinnen und Schüler mit Rechenschwäche. Bedenkt man, dass das Rechnen mit Grössen im Alltag der Kinder eine weit grössere Rolle spielt als das reine Zahlenrechnen, wird die Notwendigkeit einer zielgerichteten Förderung deutlich.

Kindern mit Rechenschwäche fällt es oft schwer, sich vom Denken in Stückzahlen und von der optischen Grösse von Mengen und Gegenständen zu lösen. Sie benötigen handlungsorientierte und anschauliche Lernangebote, um realistische Grössenvorstellungen entwickeln zu können. Erst auf dieser Grundlage kann das verstehende Rechnen in den verschiedenen Grössenbereichen gelingen.



Arbeitsblatt aus «KOMM MIT – RECHNE MIT! Grössen 1



Merkheftchen zum falten aus «KOMM MIT – RECHNE MIT! Grössen 1

Arbeitsblatt aus «KOMM MIT – RECHNE MIT! Grössen 1»

Mit den beiden Bänden erwerben die Kinder die nötigen Lerngrundlagen durch:

- handlungsorientierte Aufgaben zum Sortieren, Ordnen, Messen und Wiegen; dafür werden im Wesentlichen Gegenstände genutzt, die im Klassenraum verfügbar sind
- Schätzübungen
- Übungen zur Vermittlung und Sicherung der Stützgrössen (z. B. Fingerbreite – cm; Schritt – m)
- kleinschrittige Übungen zum Umrechnen in verschiedene Grösseneinheiten und zum Verständnis der Kommaschreibweise
- Anwendungsaufgaben in Sachsituationen

Zur Ermittlung des Lernbedarfs bzw. des Lernerfolgs stehen Ihnen pro Kapitel mehrere Diagnosebögen zur Verfügung. So können Sie Ihre Fördermassnahmen gezielt planen bzw. den Lernerfolg überprüfen.

Zudem enthält jedes Kapitel verschiedene Merkheftchen zum Falten, die den Kindern dauerhaft als kleine Gedächtnisstütze zur Verfügung stehen.

Finken

plus

Inhalte «KOMM MIT – RECHNE MIT! Grössen 1» Zahlenraum bis 100

- Geld – Zahlenraum bis 20
- Geld – Zahlenraum bis 100
- Uhrzeit
- Kalender
- Längen

212 Kopiervorlagen (Diagnosebögen und Arbeitsblätter) mit Register

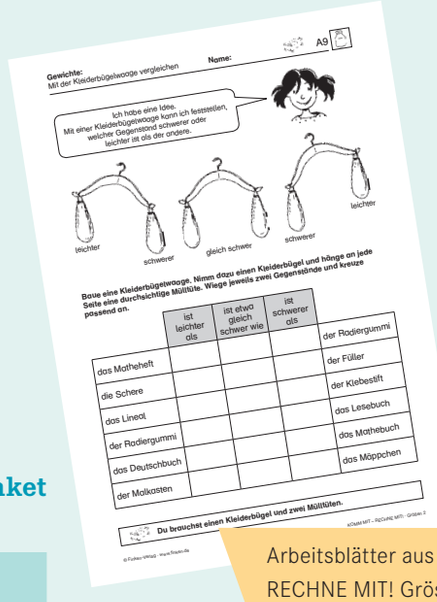
www.schulverlag.ch/
89834 171.30

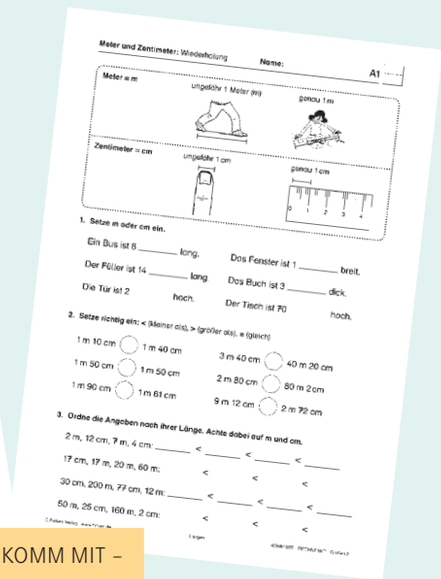
Inhalte «KOMM MIT – RECHNE MIT! Grössen 2» Zahlenraumerweiterung über 100

- Geld – Zahlenraum bis 1000
- Zeitpunkte und Zeitspannen
- Längen
- Flächen
- Gewichte
- Hohlmasse

232 Kopiervorlagen (Diagnosebögen und Arbeitsblätter) mit Register

www.schulverlag.ch/
898835 171.30





Arbeitsblätter aus «KOMM MIT – RECHNE MIT! Grössen 2»

Grössen 1 und Grössen 2 im Paket

www.schulverlag.ch/
89859 309.20

Der neue WERKWEISER 1 – digital

Der neue WERKWEISER orientiert sich am Lehrplan 21 und integriert die Erfahrungen aus vielen Jahren Praxis. Im Sommer 2021 erscheint das Lehrwerk «WERKWEISER 1 und 2» in Form eines filRouge digital und bietet viele willkommene neue Möglichkeiten. **Von Agathe Schudel.**

Nach Stichworten und Ideen suchen, eigene Ideen, Notizen oder Fotos und Präsentationen in den persönlichen filRouge integrieren – wer hat sich das nicht schon längst gewünscht! Der neue digitale WERKWEISER 1 entspricht den heutigen Bedürfnissen und Arbeitsweisen. Er berücksichtigt die inhaltlichen Vorgaben sowie die Beurteilungsgrundlagen des Lehrplans 21 und hilft, den kompetenzorientierten Gestaltungsunterricht ideenreich und zielführend umzusetzen. Damit bietet er echte Unterstützung bei der Planung und Durchführung des Unterrichts im Technischen und Textilen Gestalten (TTG).

Kartenbox als Ergänzung

Neu präsentiert sich der WERKWEISER farbig und enthält einen riesigen Fundus an vielfach erprobten, fantasievollen Ideen und stufenspezifischen Lösungsansätzen.

Als Ergänzung zum digitalen filRouge unterstützt die Kartensammlung in der schmucken Box eine rasche Übersicht und Auslegeordnung – sei es, um sich einen Gesamtüberblick über die zahlreichen Inhalte zu verschaffen, oder um sich eine Planung zurechtzulegen. Zugleich dienen die Karten als Inspirationsquelle und unterstützen die Planung in Unterrichtsteams.

Weil TTG im 1. Zyklus und insbesondere im Kindergarten thematisch geplant wird, gibt der WERKWEISER 1 keinen festen Aufbau der 35 Kapitel vor. Mittels zweckmässiger Suchfunktionen wird es leicht, die untereinander vernetzten Inhalte aufzufinden und sie in ein aktuelles Unterrichtsthema zu integrieren.

Die TTG-Themenfelder lassen sich in Spielthemen und -angeboten integrieren. Deshalb legt der neue WERKWEISER 1 grossen Wert auf Spielimpulse, sei dies nun als Einstieg oder als Präsentations- und Reflexionsmöglichkeiten. Hier entstehen Objekte, die bespielt werden und nicht verstauben!

Rhythmisieren im 1. Zyklus

Der WERKWEISER 1 berücksichtigt die Rhythmisierungsbedürfnisse im 1. Zyklus. So können die Kinder etwas gemeinsam oder individuell erkunden, durch Ausprobieren oder Vor- und Nachmachen lernen und gemeinsam über Lösungen nachdenken. Mit konkreten Fragen werden Zwischenhalte angeregt, die die Aufmerksamkeit auf gestalterische, konstruktive oder funktionale Aspekte leiten und das individuelle Reflektieren der Kinder integrieren.

In den meisten Fällen kann der Unterricht ohne Fachraum organisiert werden. Manche Themen des WERKWEISER 1 führen die Kinder aber auch nach draussen, zum Beispiel, wenn Papier geschöpft, mit Naturmaterial gebaut oder fertigerstellte Schiffe in einen Bach gesetzt werden.

Die entwicklungsbedingten Unterschiede treten im 1. Zyklus in Bezug auf die Selbstständigkeit, ödie Motorik und Problemlösefähigkeit im TTG besonders deutlich zutage. Der WERKWEISER 1 bietet deshalb zahlreiche Vorschläge für Vereinfachungen in konstruktiven Arbeitsprozessen.

Ob Lehrpersonen die Entwicklungsorientierten Zugänge intergrieren oder vom Erreichen der Kompetenzen ausgehen – der WERKWEISER 1 formuliert stets zu beiden Perspektiven konkrete Verbindungen für die Planung und Beurteilung. ■

Atelier «Nähkiste»: Wickelpuppen und Schlauchfiguren als Grundkonstruktionen für Schlummerfreunde.

plus

aufgetischt

Atelier «stecken und auffädeln»: Der geschäumte, farbige Kunststoff als idealer Steckgrund.

Ateliers

Die einführenden und offen gestalteten Ateliers bieten Informationen zu Material, Verfahren, Einführungs- und Aufbaumöglichkeiten sowie konkrete Impulse zu einem breiteren Lernbereich. Auf dieser Basis planen Lehrpersonen passende Lernumgebungen zum Auf- und Ausbau von Erfahrungen und Voraussetzungen. Auf diese Weise entdecken die Kinder ihre gestalterischen Möglichkeiten und können individuell unterstützt werden. Im Unterrichtsalltag werden die Ateliers für viele Kinder eine Insel der Selbstständigkeit, Vertiefung und Kreativität.

Unterrichtsvorhaben

In den Unterrichtsvorhaben bearbeiten die Kinder einer Lerngruppe stärker fokussierte Themen aus ihrer Lebenswelt. Zugänge, Fragestellungen, gestalterische Grundlageninformationen und viele praktische Impulse zeigen auf, wie man die Kinder bei der Umsetzung ihrer Projekte anleiten und begleiten kann.

Erscheinungstermin

WERKWEISER 1 für den 1. Zyklus: Sommer 2021
WERKWEISER 2 für den 2. Zyklus: Sommer 2021

Aktuelle Informationen auf:
werkweiser.ch

Rüeblicake

Nachgebacken und empfohlen von Katja Iten, Projektleiterin Herstellung

Zutaten 1 Cakeform (30 cm)

230	g	Butter, weich	3	Karotten
100	g	Rohzucker	300	g Haselnüsse, gemahlen
1	Prise	Salz	100	g Mehl
5		Eigelb	1	TL Backpulver
5		Eiweiss	1	Zitrone, abgeriebene Schale
150	g	Rohzucker		Puderzucker

Zubereitung

- Backofen auf 170 °C Ober- und Unterhitze vorheizen.
- Cakeform einfetten und einen Streifen Backpapier in der Länge des Bodens einlegen.
- Weiche Butter, Zucker, Salz und Eigelb in einer Schüssel mit dem Handmixer schaumig rühren.
- Eiweiss steif schlagen, den Zucker unterrühren.
- Karotten schälen und mit der Bircherraffel raffeln. Zusammen mit den Haselnüssen, dem Mehl, dem Backpulver und der Zitronenschale in einer Schüssel mischen.
- Karotten-Mehl-Mischung unter die Buttermischung rühren. Dann den Eischnee mit einem Teigschaber vorsichtig unterheben.
- Teig in die gefettete Cakeform füllen und bei 170 °C ca. 65–75 Minuten backen. 30 Minuten in der Form auskühlen lassen.
- Vor dem Servieren aus der Form lösen und mit Puderzucker bestäuben.

Tipp: In einer Blechdose aufbewahrt ca. eine Woche haltbar.

www.profil-online.ch/plus/

 © Schulverlag plus AG

Save the date!
27. 3. 2021

4. Fachtagung Wirtschaft, Arbeit, Haushalt

Nächstes Jahr organisiert der Schulverlag plus die vierte Fachtagung für den 3. Zyklus: Im Fokus stehen das WAH-Buch und die Überarbeitung des Tiptopf.

Es erwartet Sie ein abwechslungsreiches Programm:
› Impulsreferat
› Input und Austausch zum WAH-Buch sowie Tiptopf

Das Detailprogramm wird zu einem späteren Zeitpunkt kommuniziert.

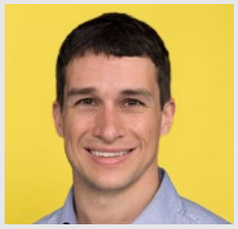
Samstag, 27. März 2021, 9.15 bis 15.45 Uhr
FHNW Campus Brugg-Windisch, Gebäude 6, Bahnhofstrasse 6

Die Tagung ist kostenlos, das Mittagessen ist von den Teilnehmenden zu bezahlen.

Aktuelle Informationen und Anmeldung über:
schulverlag.ch/weiterbildung

Für Sie unterwegs

Seit August 2020 tourt Thomas Zurfluh durch die ganze Schweiz.



Name Thomas Zurfluh

Wohnort Luzern

Vorherige Tätigkeit Sekundarlehrer (10 Jahre)

Hobbys Gewichtheben

Welche Herausforderungen siehst du in deinem Alltag?

Die Lehrmittel des Schulverlags sprechen mich als ehemaliger Lehrer sehr an. Ich bin überzeugt, dass sie Lehrpersonen die Möglichkeit bieten, bei weniger Vorbereitungsaufwand einen grösseren Lernerfolg zu erzielen.

Unsere Herausforderung im Beratungsteam besteht vor allem darin, diese Möglichkeiten möglichst vielen Lehrpersonen aufzuzeigen.

»Ich freue mich darauf, viele neue Lehrpersonen kennenzulernen und viele neue Schulhäuser von innen zu sehen.«

plus

Buchtipp

Der Freund

von Sigrid Nunez, vorgestellt von Franziska Wiedmer, Sachbearbeiterin Einkauf

Eine berührende Geschichte über die Freundschaft zwischen einem Hund und seiner neuen Besitzerin

Was tun mit einer 80 kg schweren Dänischen Dogge, wenn man in einer kleinen New Yorker Stadtwohnung lebt? Der namenlosen Ich-Erzählerin wird – nicht ganz freiwillig – die Verantwortung für den riesigen Hund namens Apollo übertragen. Verbunden durch die gemeinsame grosse Trauer um Apollos verstorbenen Besitzer, der gleichzeitig ein lebenslanger Freund der Erzählerin war, kommen sich der Hund und seine neue Besitzerin näher. Einfach wird es ihr nicht gemacht. Apollo stinkt, sabbert und verströmt seine Duftnote in der ganzen Wohnung, dennoch gewinnt er mit seinem sanftmütigen Wesen das Herz seiner Besitzerin. Der Verlust eines gemeinsamen Freundes als ein Handlungsstrang, wird von der Autorin mit der Kritik am aktuellen Literaturbetrieb und vielen, vielen Anspielungen auf Werke der Weltliteratur verbunden.

«Der Freund» ist ein wunderbar unsentimentaler – dennoch emotionaler – und kluger Roman über Freundschaft, Trauer und Literatur.

 © Schulverlag plus AG

Vom Verlagshaus zum IT-Unternehmen

Ähnlich wie in anderen Branchen durchdringt die Digitalisierung auch den Bildungsbereich. Gefordert sind nicht nur die Bildungsinstitutionen im engeren Sinn, sondern auch die Verlagshäuser. **Von Jonathan Sejnoha.**

Aller Anfang ist schwer – die Magie des einfachen Logins

Eine digitale Identität in Form eines Logins ist eine zwingende Voraussetzung, um eine moderne Lernapplikation nutzen zu können. Es gibt unzählige Anbieter von digitalen Identitäten auf dem Markt, die jeweils andere technische Standards einsetzen. Sobald ein Kind den Browser öffnet und sich bei einer Applikation anmeldet, laufen im Hintergrund komplexe Prozesse ab, bei denen in der Regel mehrere Systeme miteinander kommunizieren. Bestenfalls kann das Kind dasselbe Login benutzen, das es an der Schule für andere Dienste nutzt, beispielsweise für Microsoft 365. Mit jedem angeschlossenen System steigt die Komplexität der Gesamtarchitektur. Eine erhöhte Komplexität wiederum hat negative Auswirkungen auf die Stabilität des Systems. Deshalb kann es durchaus vorkommen, dass eine Feinjustierung an einer Stelle im System eine mittelgrosse Explosion an einer anderen Stelle auslöst. Für die Abteilung «Digitale Entwicklung und Transformation» ist das eine stetige Gratwanderung.

Natürlich wollen wir den Komfort für Lehrpersonen und die Kinder erhöhen, indem wir möglichst viele Standards unterstützen. Auf der anderen Seite müssen wir sicherstellen, dass unsere Systeme stabil laufen.

Browser oder App?

Jede Schule hat Präferenzen, wenn es um den Zugang zu einer Lernapplikation geht. Während Schulen mit einem guten Internetzugang eher über einen Browser auf die Lerninhalte zugreifen, laden sich andere Schulen die Inhalte einmalig herunter, damit sie während des Unterrichts offline arbeiten können. PCs, Laptops, Notebooks, Tablets, Smartphones und viele mehr – die Vielfalt der Endgeräte hat in den letzten 10 Jahren ein unglaubliches Ausmass erreicht. Als Verlag müssen wir sicherstellen, dass das Nutzererlebnis auf allen Geräten und allen Betriebssystemen gleich ist und sich die Bedienung einer Applikation gut anfühlt. Dazu kommt eine Reihe von Webbrowsern, kommen zwei Appstores, ablaufende Zertifikate und unzählige sich dauernd verändernde Richtlinien von Regulierungsbehörden. Die Abteilung «Digitale Entwicklung und Transformation» ist gefordert, diese Entwicklungen im Auge zu behalten und allfällig nötige Anpassungen fristgerecht vorzunehmen.

> **Hinter einfachen Funktionen stecken komplexe Systeme.**

plus

Trouvaillen

Digitale Leuchttürme – wenn zwei Welten aufeinanderprallen

Lehrmittelautorinnen und -autoren haben oft sehr konkrete Vorstellungen davon, was Schülerinnen und Schüler mit ihren digitalen Geräten machen sollen. Ein Beispiel: «Zuerst kommt eine Simulation zur Physik einer Schaukel, anschliessend eine ‹Visual Novel› zum Wirtschaftskreislauf, die optional auch klickbar ist. Zu guter Letzt können die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen dokumentieren, bebildern und im eigenen Portfolio hochladen. Ausserdem wäre es noch cool, wenn eine künstliche Intelligenz die Aufgaben auswerten und darauf basierend ein formatives Feedback geben würde. Ach ja, es muss einfach bedienbar sein und sollte in zwei Monaten für die Erprobung fertig sein.» Fakt ist: Es gibt tatsächlich für (fast) jede dieser Anforderungen eine Applikation, die über genau diese gewünschte Funktionalität verfügt. Diese Applikationen können jedoch nicht einfach genutzt werden, sondern müssen sorgfältig in unsere Applikationslandschaft integriert werden. Sie müssen nach Schulverlag plus aussehen, unser Login unterstützen und auf allen Geräten laufen. Dazu kommen vertragliche Komponenten sowie die Frage nach dem Geschäftsmodell und dem Support. Bis das Kind mit der digitalen Schaukel die Welt der Schwerkraft erproben kann, vergehen in der Realität einige Monate.

Hinter einfachen Funktionen stecken komplexe Systeme, die sich stetig weiterentwickeln und die gewartet werden müssen. Der Spagat zwischen Didaktik und Informationstechnologie stellt den Verlag vor neue Herausforderungen, bei denen aktuell auf keine Erfahrungswerte zurückgegriffen werden kann. Deshalb sind die Verlagshäuser auf immer grössere Informatikabteilungen angewiesen, die die didaktischen Konzepte in die digitale Welt übertragen. ■

Zeugen alter Buchdruck-kunst

Bettina Biedermann,
Leiterin Herstellung

Was heute am Bildschirm relativ einfach umgesetzt wird, war früher eine Handwerkskunst. Noch bis in die 1960er/70er-Jahre wurde der Satz mit Blei- oder Holzlettern von Schriftsetzern in einer teils filigranen Detailarbeit umgesetzt.

Die einzelnen Buchstaben (mit der Zeit auch Wörter und ganze Zeilen) wurden seitenverkehrt in einen Rahmen gelegt und im Buchdruckverfahren gedruckt.

In unserem Archiv haben wir mit diesen Holzlettern Zeugen dieser Zeit gefunden.

 © Schulverlag plus AG

Nicht verpassen!

Weiterbildungen zu aktuellen Themen:

Praxisnah – informativ – kostenlos

Im Rahmen von Weiterbildungsveranstaltungen an unseren beiden Standorten in Bern und Buchs AG erwarten Sie unsere kompetenten Mitarbeitenden und Fachleute zu folgenden Themen:

«SPRACHWELT»

Ein durchgängiges, unterrichtsleitendes Deutschlehrmittel für den 1. und 2. Zyklus auf der Basis des Lehrplans 21

Erstmals wird ein Deutschlehrmittel entwickelt, das die Kompetenzen des 1. und 2. Zyklus des Lehrplans 21 abdeckt und nach einheitlichem Konzept gestaltete Lern- und Lehrmaterialien für den Kindergarten und die Primarstufe anbietet. An diesem Nachmittag erhalten Sie einen vertieften Einblick in «SPRACHWELT».

Bern
27. Januar 2021
14.00 bis 16.00 Uhr

Buchs AG
24. Februar 2021
14.00 bis 16.00 Uhr

Online-Bestellsystem und Lizenzverwaltung

An diesem Beratungsnachmittag werden wir Ihnen im digitalen Bereich zeigen, wie Sie einen reibungslosen Bestellablauf einrichten und abschliessen können. Ein Zeitfenster für Fragen und individuelle Hilfestellungen ist ebenfalls eingeplant.

Bern
3. März 2021
14.00 bis 16.00 Uhr

Anmeldung bis zwei Wochen vor dem Termin:
www.schulverlag.ch/weiterbildung

Schulverlag plus – Lernerfolg im Fokus